Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (2017)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIS geht die Seuche um: Vorstand krank +++ mögliche Schoggi-Vergiftung im oVIS +++ VIS-Logo jetzt endlich richtig ++ +++ Ei

VISIONEN

www.visionen.ethz.ch

Ausgabe 06 / Dezember 2017

Digital

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

open systems

Open Systems gehört mit seinen Mission Control Security Services im Bereich IT-Sicherheit zu den europaweit anerkannten Anbietern. Wir arbeiten von Zürich und Sydney aus in einem dynamischen Umfeld in über 180 Ländern. Bei uns kannst Du Dein Wissen in einem jungen Team in die Praxis umsetzen und rasch Verantwortung übernehmen. Infos über Einstiegs- und Karrieremöglichkeiten sowie Videos findest Du auf unserer Website. **www.open.ch**

MOST ATTRACTIVE EMPLOYERS
SWITZERLAND
universum
2017

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Ich hoffe, ihr hattet schöne und erholsame Feiertage. Viele von euch werden vermutlich gerade wieder im Lernstress sein und sich Tage und Nächte um die Ohren hauen, um in den baldigen Prüfungen gut abzuschneiden.

Vielleicht werden einige sogar den Weg in die Videospielindustrie finden. Wer mehr darüber erfahren möchte, wie die Spiele, die Kulturprodukte, entstehen, dem sei das Buch «Blood, Sweat and Pixels» ans Herz gelegt. Ich habe für diese Ausgabe eine Rezension darüber geschrieben. Ausserdem setze ich mich mit dem Thema Crunch auseinander.

Um Crunch geht es auch im Artikel von Zeno. Er berichtet, wie Kellogg's, der Hersteller der unglaublich crunchy Cornflakes, die Zukunft der Arbeit und Gesellschaft in den 1930er Jahren gesehen hat.

Um die Zukunft geht es auch in «Ready Player One», welches Sarah rezensiert. Im Jahr 2044 jagen Jugendliche einem Easter Egg in einem Videospiel hinterher. Eine Dystopie, die man sich so vor 90 Jahren sicher nicht vorgestellt hat.

Dass auch das Hier und Jetzt seine Reize hat, zeigt Manuel in seinem letzten Reisebericht. Er nimmt uns mit auf eine mehrtägige Wanderung auf Island.

Ich wünsche allen viel Spass bei der Lektüre und erfolgreiche Prüfungen.

J. Croci

Julian Croci

Inhalt

Digital

Blood, Sweat and Pixels 6

Ready Player One 10

Offizielles

MV-Protokoll 12

Berichte

IAETH Portrait: Michael Grossniklaus 54

Kellogg's Six Hour Day 58

IAETH Portrait: Mirja Kühlewind 64

Mathemeisterschaft 68

Serien

Manuel reist... 70

„Become part of the Sensirion success story". Wollen Sie Ihrer Karriere den entscheidenden Kick geben und sich neuen Herausforderung stellen? Dann heissen wir Sie herzlich willkommen bei Sensirion.

Sensirion steht für Hightech, Innovation und Spitzenleistungen. Wir sind der international führende Hersteller von hochwertigen Sensor- und Softwarelösungen zur Messung und Steuerung von Feuchte, Gas- und Flüssigkeitsdurchflüssen. Unsere Sensoren werden weltweit millionenfach in der Automobilindustrie, der Medizintechnik und der Konsumgüterindustrie eingesetzt und tragen zur stetigen Verbesserung von Gesundheit, Komfort und Energieeffizienz bei. Mit unserer Sensorik liefern wir damit einen aktiven Beitrag an eine smarte und moderne Welt.

Schreiben Sie Ihre eigenen Kapitel der Sensirion Erfolgsgeschichte und übernehmen Sie Verantwortung in internationalen Projekten. Stimmen Sie sich auf www.sensirion.com/jobs auf eine vielversprechende Zukunft ein.

www.sensirion.com/jobs

SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

Blood, Sweat and Pixels

JULIAN CROCI – WEISS JETZT, WARUM DESTINY KACKE IST

In seinem ersten Buch erzählt Jason Schreier die Entstehungsgeschichte von zehn verschiedenen Videospielen. Wer ein gesteigertes Interesse an Videospielen hat, ist am richtigen Ort. Eine tiefere Beurteilung der Industrie und ihrer Praktiken fehlt aber.

Jason Schreier rollt in seinem Buch die Entstehungsgeschichte zehn bekannter Spiele auf. Vom Underdog «Stardew Valley» über den Kickstarter-Hit «Pillars of Eternity» bis hin zum umstrittenen, kommerziellen Hit «Destiny» werden die Mühen mit potenziellen Herausgebern und die Entstehungsgeschichten bekannter Indie-Hits behandelt. Die Auswahl der Spiele ist spannend, mit «Star Wars 1313» ist sogar eines dabei, welches nie erschienen ist. Jedes Spiel wird in einem Kapitel mit etwa 25 Seiten behandelt.

Die Stärke des Buches liegt in den sachlichen, gleichzeitig aber doch berührenden Schilderungen. Man fühlt den Schmerz der Programmierer, Künstler und Schreiber, wenn LucasArts seine Tore schliesst. Man spürt die Erleichterung und den Freudentaumel, wenn das Kickstarter-Projekt für «Pillars of Eternity» alle Erwartungen übersteigt. Man kann nachvollziehen, wie ausgebrannt Eric Barone nach fünf Jahren Einzelarbeit an «Stardew Valley» ist. Leider kommen nur erfolgreiche Spiele (und Star Wars 1313) vor; die unzähligen Spiele und Prototypen werden – wenn dann nur am Rande – behandelt. Survivor Bias lässt grüssen.

Dies ist eigentlich eine grosse Sauerei, auch wenn die Wenigsten in der Videospielindustrie dieser Meinung sind.

Insgesamt empfehle ich das Buch jedem, der sich für die Entstehungsgeschichten seiner Lieblingsvideogames interessiert. Jason Schreier wird nicht technisch. Man erfährt nicht, wie man ein grosses Entwicklerteam führt oder sein eigenes Indiegame erfolgreich macht. Gefühlvoll wird aber erzählt, warum «Destiny» so wurde, wie es ist, wie Blizzard «Diablo 3» doch noch gerettet hat und wie «Stardew Valley» die Herzen von Millionen von Spielern erobert hat.

Im zweiten Teil möchte ich noch auf einen Aspekt der Videospielproduktion und des Buches eingehen, nämlich Crunch. Darum enthält der zweite Teil einige leichte Spoiler zum Buch. In der nächsten oder übernächsten Ausgabe des Visionen werde ich sicher noch das Buch «Significant Zero: Heroes, Villains, and the Fight for Art and Soul in Video Games» von Walt Williams behandeln. Seine Haltung gegenüber Crunch, Overtime und so weiter soll sich wohl von Schreiers unterscheiden.

Crunch, Kunst und der ganze Rest

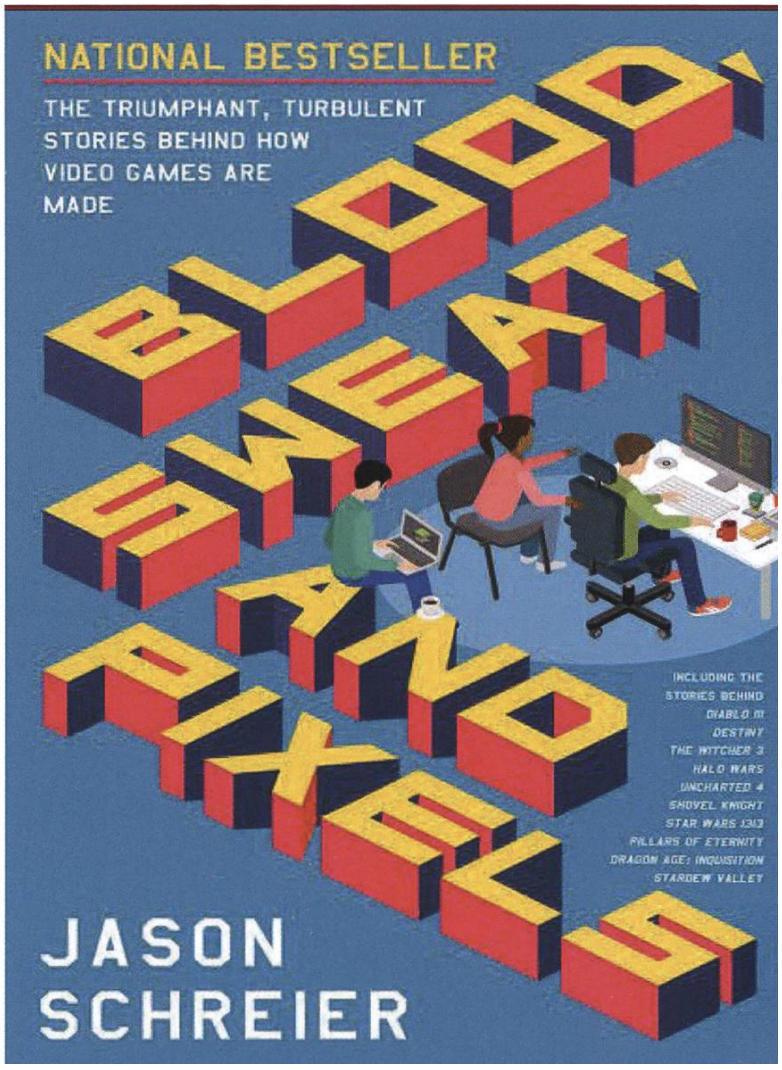
Fast in allen AAA-Produktionen, die im Buch behandelt werden, kommt Crunch zu einem gewissen Zeitpunkt der Entwicklung vor. Sei es

bei Naughty Dogs («Uncharted»-Serie), die für exzessiven Crunch bekannt sind, oder Bungie, deren Destiny nun einfach endlich erscheinen musste. Schreier beschreibt, wie Crunch die Developer von Videospielen kaputt macht und was die Entstehungsgründe sind. Bei allen Fällen von Crunch sind wirtschaftliche Gründe der Auslöser. Dies ist auf den ersten Blick verständlich, schliesslich würde niemand über Wochen hinweg 80-Stunden-Wochen in Kauf nehmen, selbst ultrakreative Köpfe können nicht so lange im Flow sein, um dies zu rechtfertigen. Dass die Macher von «Shovel Knight» viel mehr Arbeitszeit investieren, als in der Schweiz gesetzlich zulässig wäre, ist verständlich, schliesslich hängt ihr eigenes Geld im Projekt. Zudem wollen sie einen grossen Traum umsetzen. Aus Arbeitnehmersicht eigentlich nicht hinnehmbar ist, dass grosse Herausgeber wie EA, Ubisoft oder Sony in Kauf nehmen, dass Studios über Monate hinweg «crunchen». Kommt hinzu, dass in den USA die Überstunden noch nicht einmal bezahlt werden müssen, sollten die Entwickler nicht auf Stundenbasis angestellt sein. Dies ist eigentlich eine grosse Sauerei, auch wenn die Wenigsten in der Videospielindustrie dieser Meinung sind.

Würden wir Nirvana-Hits heute so schätzen, hätte sich Curt Kobain nicht umgebracht?

Auch aus künstlerischer Sicht kann Crunch nicht wünschenswert sein, egal unter welchen Umständen es zustande kommt. Schliesslich bedeutet Crunch nichts weniger, als dass man – aus welchen Gründen auch immer – die Entwicklung beschleunigen muss. Im Artikel «The Horrible World of Video Game Crunch», ebenfalls von Jason Schreier[1], erklärt Tanya X. Short die Zwickmühle zwischen Crunch und der Alternative, das Game kleiner zu machen und Features zu streichen. Häufig fällt die Wahl auf die erste Option. Dies würde in meinen Augen indirekt implizieren, dass das Spiel als Kunstwerk durch Crunch besser würde, denn wer würde absichtlich ein schlechteres Videospiel entwickeln? Dem muss aber nicht unbedingt so sein. Wäre es aus Sicht des künstlerischen Wertes nicht sogar besser, wenn Spiele erst herauskämen, wenn sie fertig sind, und somit die Entwickler genug Zeit hätten, das Spiel korrekt fertigzustellen?

Geht man in der Geschichte anderer Kunstgattungen zurück, mag man sagen, dass die Entbehrung und das explizit nicht der Norm ➔



entsprechende Leben der Kunstschaffenden grossen Einfluss auf ihre Kunstwerke hat. Wären Van-Gogh-Gemälde so gut, wenn er zu seinen Lebzeiten mit seinen Bildern fetten Reibach gemacht hätte? Würden wir Nirvana-Hits heute so schätzen, hätte sich Kurt Cobain nicht umgebracht? Wie auch immer, auf Videospiele lässt sich dies nicht anwenden. Das Spiel (das Kunstwerk) ist viel zu stark entkoppelt vom Schaffenden, dem Entwicklungsteam. Niemand schaut sich ein Uncharted-Game an und denkt sich: «Doch, den Crunch spüre ich richtig, das hat dem Spiel viel gebracht.» Meistens ist es eher andersrum: Man beklagt sich über generische, unfertige Spiele, die das Licht der Welt erblicken, eine grosse Käuferschaft finden, Spielerinnen und Spieler zu Mikrotransaktionen verleiten und um Weihnachten im Regal stehen sollen. Aus künstlerischer Sicht möchte niemand diesen Scheiss.

Buchinfos

Blood, Sweat, and Pixels von Jason Schreier,
Erschienen: 5. September 2017
Originalsprache: Englisch
Verlag: HarperCollins
ISBN: 9780062651235

Links

[1] https://kotaku.com/crunch-time-why-game-developers-work-such-insane-hours-1704744577

Bildnachweis dieser Ausgabe

Cover: Creative Commons, quakeboy on Pixabay
S. 56: Bela Gipp
S. 65: Mirja Kühnewind
Rest: © VIS oder durch Autoren zur Verfügung gestellt

Brain Food für die Prüfungen.

Wir wünschen Euch viel Erfolg.

AdNovum

Ready Player One

VON SARAH KAMP - SPIELT JETZT WIEDER ZORK

Man steigt direkt im Jahr 2044 ein und es sieht nicht besonders rosig aus. Wir stecken mitten in einer Energiekrise, die Ölpreise sind für den Normalsterblichen unbezahlbar geworden und die meisten Menschen flüchten sich in eine Online-Simulation, um ihrem Alltag zu entgehen.

In der OASIS ist alles anders: Da kann man sein, wer man will, und das tun, was man will. Irgendwann im Laufe der Jahre hat man erkannt, was für ein Potenzial eine so realistische Simulation wie die OASIS hat, und so treiben sich inzwischen nicht nur Gamer darin herum, denn es kommt jeder auf seine Kosten. In der OASIS werden Geschäfte abgewickelt, Einkäufe getätigt, Beziehungen geführt, Schulen besucht, aber auch die klassischen Quests erfüllt. Viele Dinge sind kostenpflichtig und das Angebot ist schier endlos, denn die Leute scheuen sich nicht, einiges für die virtuelle Kleidung ihres Avatars hinzulegen.

Als Halliday, einer der beiden Entwickler der Simulation, krank wird und schliesslich stirbt, hinterlässt er der Welt ein Easter Egg, irgendwo in seiner virtuellen Welt versteckt, und wer es findet, wird alleiniger Erbe seines Unternehmens und seines Vermögens sein. Als das bekannt ist, stürzen sich alle auf den ersten Hinweis. Halliday war bekennender Nerd und hatte eine Vorliebe für die Popkultur der 80er Jahre, die Zeit, in der er selbst auch seine Jugend verbracht hat. Er war ausserdem bekannt dafür, von seinen Mitmenschen die gleiche Begeisterung zu erwarten und ausgesprochen zornig zu werden, sollte sich jemand ignorant oder gar abfällig über seine Leidenschaft äussern.

Im Jahr 2044 sind schon fünf Jahre seit dem Beginn des Wettbewerbs vergangen, als endlich ein Spieler den ersten Hinweis entschlüsseln kann und dadurch zum zweiten gelangt. Kurz darauf folgen weitere, und so beginnt das Jagdfieber von Neuem. Wir begleiten «Parzival» auf der Suche nach dem berüchtigten Ei und sehen, wie er sich von einem Schulkind der ärmsten sozialen Schicht langsam hochkämpft, und das alles nur mit VR-Brille und haptischen Handschuhen, ganz ohne vor die Tür zu gehen.

Ready Player One enthält unzählige Anspielungen auf die 80er und schafft es, die Begeisterung und Leidenschaft, die Halliday empfindet, nachvollziehbar zu machen. Besonders spannend muss es sein, diese Hommage an verpixelte Games, wilde Actionstreifen und 80er-Jahre-Pop mit seiner eigenen Kindheit zu verbinden. Doch auch wenn man einige der Anspielungen erst googeln muss, bevor man sie versteht, bringt es einen doch stark in Versuchung, den einen oder anderen inzwischen ganz verstaubten Film noch einmal anzuschauen und sich mal wieder die volle 80er-Playlist reinzuziehen. Im Buch werden modernste Technologien dafür verwendet, alte Klassiker auf eine sehr kreative Art und Weise neu aufleben zu lassen. Alte Indie-Games in 3D durchleben zu können oder sich plötzlich in einer Simulation von «Die Ritter der Kokosnuss» zu befinden, sind nur zwei Projekte, die Halliday verwirklicht hat.

Neben der virtuellen Welt macht die echte Welt einen sehr tristen Eindruck. Die Stimmung dort ist durchgehend beklemmend und erinnert an die Umgebung in «1984» von George Orwell. Mit Obdachlosen auf den Strassen und Armenvierteln überall am Stadtrand scheint keiner mehr besonders motiviert zu sein, aus der virtuellen Welt auszubrechen. Die Jäger nach dem Ei werden als blass und schlecht in Form beschrieben und nur allzu oft wird die eigene Körperhygiene vernachlässigt, um mehr Spielzeit zu haben. Die OASIS gehört der Firma GSS, geleitet von Halliday, der sehr pedantisch die Anonymität seiner User geschützt hat. Damit steht GSS im Gegensatz zu anderen Firmen des Jahres 2044, wie IOI, der grösste Internetprovider der Welt, die alles daran setzen, die Daten ihrer Kunden einzusammeln und diese dann für ihre Zwecke zu verwenden. Doch noch ist nicht alles verloren - ganz im Geiste Hallidays gibt es viele Rebellen gegen IOI, den Bösewicht in der Geschichte, was der generell sehr düsteren Stimmung der realen Welt eine etwas freundlichere Richtung gibt. Die Leute werden vereint durch die Aufgabe, einen riesigen Konzern davon abzuhalten, ihre Zufluchtsstätte, die OASIS, an sich zu reissen.

Buchinfos

Ready Player One von Ernest Klein,
Erschienen: 2010 (Deutsch: 2012)
Originalsprache: Englisch
Verlag: Crown Publishers, Random House
ISBN: 978-0-307-88743-6

ANZEIGE

Pascal Muff ist kein Typ für eine Solo-Karriere. Seine Talente bringt er lieber im Einklang mit anderen zum Tragen. Deshalb ist er Posaunist in einer Brass Band. Und deshalb ist er Software Engineer bei BSI. An seinem Job gefällt ihm vor allem das harmonische Zusammenspiel, das BSI mit seinen Kunden in jedem Projekt pflegt. Wie man diese Harmonie erzeugt, weiss er aus der Musik: üben, üben, üben.

Erfahre mehr über dein zukünftiges Team: **www.bsi-software.com/kollegen**

BSI Business Systems Integration AG

bsi

Protokoll der Mitgliederversammlung des Vereins der Informatik Studierenden am 02.10.2017

Traktanden

1. Wahl der Stimmenzähler 4
2. Wahl der Protokollführer 4
3. Genehmigung der Traktandenliste 4
4. Genehmigung des Protokolls zur letzten ordentlichen MV vom 06.03.2017 4
5. Mitteilungen, Berichte und Vorstellung der Kommissionen 4
6. Präsentation des Konzepts zur ER Kommission 13
7. Gründung "ER Kommission" 14
8. Präsentation des Konzepts Lernunterstützungskommission 15
9. Gründung "LUK" 17
10. Rechnung Q1 & Q2 17
11. Entlastung des Vorstands 18
12. Änderung Budget 2017 19
13. Budget 2018 21
14. Antrag Zirkularbeschluss 25
15. Antrag ForK 26
16. Chat Satzung 26
17. ETH Store Verhandlungsmandat 27
18. Wahl des Vorstands 31
19. Wahl der politischen Vertretungen 34
20. Wahl der Semestersprecher 35
21. Wahl der Kommissionen 35
22. Verabschiedung Altvorstände 40
23. Varia 41
24. Nächste Mitgliederversammlung 42

Zur Kenntnisnahme an: VSETH

Beginn der Sitzung: 18:15 Uhr

Ort der Sitzung: CABinett (StuZ^2), CAB F 21, Universitätstr. 6, 8092 Zürich

Anwesend:

Vorstand:

Michelle Barnett (mb)
Tim Linggi (tl)
Max Schrimpf (ms)
Andreas Brombach (ab)
Martina Forster (mf)
Dimitri Wessels (dw)
David Blaser (db)
Josua Cantieni (jc)
Lukas Reichart (lr)
Noah Hiltpold (nh)

VIS-Mitglieder:

Michael Wiegner
Pascal Josephy
Erik Daxberger
Clemens Bachmann
Yves Hersener
Yves Frank
Julian Croci (jcr)
Balz Guenat (bg)
Abhimanyu Patel (ap)
Kevin Barbieri
Yann Girsberger
Fabian Ruckstuhl
Julia Badertscher
Mark Straub
Jan Urech
Vincent von Rotz
Patrick Jurt
Philippe Panhaleux
Ben Fiedler (bf)
Lukas Kapp-Schwoerer
Lukas Walker
Tamara Gini
Roman Willi
Jonas Felber
Selina Valdivia Rojas
Marc Widmer
Lasse Meinen
Mael Hübschmann
Pascal Troxler
Vemund Santi
Stefano Woerner
Aurel Gruber
Luca Campanella
Maximilian Wurm
Noah Delius
Daniel Schwyn
Jan Veen
Benjamin Schmid
Jonas Kuratli (jk)
Simon Rodoni
Sven Wiesner
Tobias Petter
Manuel Schüpbach
Adrian Hirt
Giulia Argüello
Tobias Aeschbacher
Rasmus Lunding Henriksen
Jonathan Unger
Robin Staab
Matthias Möhr
Jonas Passweg
Patrick Iff
Frédéric Vogel (fv)
Dominik Dietler (dd)
Michael Skaventzos
Lea Künstler
Marc Odermatt
Pascal Küng
Emir Isman
Can Cikis
Jonathan Heitz
Oliver Rausch
Stefan Zemljic
Swe Geng
Fabian Fischer (ff)
Linard Arquint
Maximilian Falkenstein
Patrick Frei (pf)
Christopher Signer (cs)
Johannes Schenk
Oliver Schwarzenbach
Sarah Kamp
Lukas Drescher
Jan Wiegner
Martin Raszyk
Lukas Bösiger
Marilou Beyeler
Xenia Hofmeier (xh)
Nicole Wenzinger
Anna Laura John (lj)
Tatiana Gerth
Lukas Bischofberger
Pascal Störzbach
Nina Richter
Dominik Odrljin
Thore Göbel
Andrina Denzler
Lorenz Holzhauer
Markus Legner
Leonard von Kleist

Karl Wüst (kw)
Ferdinand Wittmann
Robin Bisping
Moritz Herting
Karl Köppen
Alexandre Möri
Daniel Valério Sampaio (ds)
Maurice Hörold
Viviane Onus
Mickey Vänskä
Rishu Agrawal
Moritz Schneider
Marc Fischer
Philippe Voinov (pv)
Fabian Ulbricht (fu)
Silvia La

Abwesend:

Nicolas Winkler (nw), entschuldigt
Alle nicht oben aufgelisteten Mitglieder

Gäste:

Jasmin Cadalbert (VSETH)
Lukas Böke (VMP)
Stella Reichling (VeBiS)
Patricia Künzle (VeBiS)

(mb) erklärt, dass es eine Änderung im Vorgehen bei den Wahlen in die Kommissionen gibt: Die Pause soll neu auch genutzt werden, um die Kommissionspräsidenten kennen zu lernen und sich auf den Listen für die Kommissionen einzutragen, wenn man sich zur Wahl stellen will.

1. Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler stellen sich Andrina Denzler und Jan Veen zur Verfügung.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

2. Wahl der Protokollführer

Als Protokollführer stellen sich Andreas Brombach und David Blaser zur Verfügung.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

3. Genehmigung der Traktandenliste

(mb) präsentiert die Traktandenliste.

Beschluss: Die Traktandenliste wird grossmehrheitlich genehmigt.

4. Genehmigung des Protokolls zur letzten ordentlichen MV vom 06.03.2017

(mb) Das Protokoll der letzten ordentlichen MV vom 06.03.2017 war in den VISIONEN abgedruckt.

Beschluss: Das Protokoll der letzten ordentlichen MV wird grossmehrheitlich genehmigt.

5. Mitteilungen, Berichte und Vorstellung der Kommissionen

SysAdmin (ms)

- Hat einmal mehr viel Spannendes über die VIS-IT gelernt.
- Diverse Dinge wurden upgedated, gepatched, etc.
- Verschiedene Festplatten ohne Datenverlust ausgetauscht:
  - Garantiefall bei Festplatte im neuen Backup
  - Ermüdung bei HDD im Storage

- Verschiedene Vorstandsbeschlüsse bzgl. IT-Diensten erwirkt:
  - Passivmitglieder
  - Ehemalige VIS-Aktive
  - Quota für IT-Dienste
- verweist auf das VS-Protokoll, wo viele dieser Dinge bereits stehen.
- Neues Subnet für den VIS-Cluster organisiert.
- Jeden Server und jede VM des VIS mindestens einmal neu gestartet.
  - Das gab lustige Downtimes, zum Beispiel durch Diskchecks.
- Erneut legacy Dienste abgeschaltet:
  - Kein Debian 6 mehr im VIS.
  - Kein XEN mehr im VIS.
  - Hat zusammen mit dem Webmaster die DNS-Einträge und Websites bereinigt.
- Migrationsplan erstellt.
- Er hat das Rack aufgeräumt:
  - 2 neue Server im Rack:
    - Neuen Server gekauft.
    - Server, den wir vor Jahren geschenkt bekommen haben, endlich ins Rack gebracht.
    - Stromkabel und anderes sortiert.
  - 3 alte Server aus Rack raus.
  - Kabelbinder und Labels etc. im Rack angebracht, für die allgemeine Ordnung.
- GECO temporär in unserem CAB-Subnet Asyl gewährt.
- Er fragt nach, ob jemand Fragen hat. Dem ist nicht so.

External Relations (lr)

- Er hat die Aufgabe, Workshops mit Firmen zu organisieren und die Firmenkontakte des VIS zu pflegen.
- Er hatte ein sehr erfolgreiches Semester und hat elf Events mit Firmen organisiert. Dabei handelte es sich entweder um Exkursionen zu Firmen, oder aber um Events von Firmen an der ETH.

- Leider klappte das Sponsoring für das VISKAS nicht. Daher machte er sich daran, aktiver nach Sponsoren zu suchen. Dazu hat er die Informationen für Firmen des VIS neu organisiert. Damit haben wir nun übersichtliche und gut aussehende Informationen für potenzielle Sponsoren.
- Weiter hat er bereits viele neue interessante Events für das Herbstsemester 2017 geplant. Ausserdem wird schon bald die Planung für das Frühjahrssemester 2018 beginnen, denn Firmen planen länger im Voraus.
- Er hat zusammen mit (bg) neue Inserate für die VISIONEN akquiriert.
- Ebenfalls hat er auf die Gründung der ER-Kommission hingearbeitet, aber dazu später mehr.
- Er fragt nach, ob jemand Fragen hat. Keine Fragen.

Softwareentwicklungsverantwortlicher (dw)

- Das CAT ist für Softwareentwicklung im VIS zuständig.
- Zusammen mit dem CAT hat er sich um die Kaffeemaschine gekümmert
- Das CAT hat an der Kasse gebastelt.
- Er berichtet von der guten Zusammenarbeit mit dem CIT und dem IT-Migrationsprojekt. Das CAT konnte vom Docker-Workshop und dem Infrastruktur-Workshop des CIT profitieren.
- Sie haben mit der neuen Website des VIS begonnen. Dafür haben sie sich jetzt definitiv auf DjangoCMS festgelegt und er hat sich dafür mit JKWeb getroffen. Es wurde bereits einiges geschrieben, und sie sind momentan dabei, Plugins für den Eventmanager und das Flags für DjangoCMS zu schreiben.
- Diverse Tools des VIS wurden begutachtet und verbessert.
- Er hatte dieses Semester auch die Aufgabe, den Fortschritt beim VISIT 2.0, dem Webauftritt der KP, zu verfolgen und er ist zuversichtlich, dass dieses Projekt bald fertiggestellt wird.

Prüfungssammlung, Merchandise (nh)

- Er hat die Prüfungssammlung auf der Webseite aktuell gehalten.
- Ausserdem gibt es nun tolle neue VIS-Pullover.
- Er hat neue VIS-Keyfinder und VIS T-Shirts bestellt.
- Als Ersti-Geschenk hat er die VIS-Flaschen bestellt.

Quästorin (mf)

- Sie hat Rechnungen ausgestellt, Buchungen gemacht und Rechnungen bezahlt. Dabei ist alles problemlos abgelaufen.

Festminister (tl)

- Die FKK hat die folgenden Events durchgeführt: VISKAS, Lasertag (indoor & outdoor), Bierdegu, Kulturevent, Escape Quest, Europapark, Weindegu, Dozentenapero, Bar am VSETH ESF, VIS ESF nächsten Freitag, Prüfungsdetrunk, GoKart, Paintball, Magic Draft und noch einige weitere.

Webmaster (jc)

- Er unterhält die Webseite. Dabei ist er aktuell am aufräumen.
- Weiter hat er das CIT und das CAT bei der Planung der neuen Webseite unterstützt.

Infrastruktur (ab)

- Er hat allgemein Kaffee, Tee, Milch und weitere Getränke bestellt.
- Er hat eine Reinigungsaktion über Ostern zusammen mit dem AMIV und dem VMP durchgeführt.
- Er hat die Pflanzen im oVIS und Aufenthaltsraum gepflegt.
- Er hat sich für mehr Ordnung im Aufenthaltsraum eingesetzt, und dazu Waschbeckenhalterungen bestellt und montiert.
- Er hat die Kaffeeabrechnungen an den AMIV und den VMP gestellt.
- Er hat neue Stuhlpolster für die Bürostühle im oVIS organisiert.
- Zudem hat er Büromaterial bestellt.

Aktuar, Information (db)

- Er hat (lange) Protokolle der Vorstandssitzungen geschrieben.
- Er hat Mails auf Mailinglisten freigeschaltet und Mails beantwortet.
- Er hat die Konfiguration einiger Mailinglisten verbessert.
- Zudem wird er die heutige Sitzung zusammen mit (ab) protokollieren.

Hochschulpolitik

(mb) (nw) muss sich heute leider entschuldigen lassen, da er mit starken Rückenschmerzen im Bett liegt. Daher wird sie seine Mitteilungen verlesen:

- Die HoPo hat die Studierenden gegenüber dem Departement in der UK und der DK vertreten.
- Die HoPo-Kommission hat sich dieses Semester ebenfalls in kleineren Arbeitsgruppen organisiert und so verschiedene Dinge auf die Beine gestellt:
  - Sie hat Vorschläge, wie man den Master verbessern könnte, an die UK gebracht.
  - Das PVW-Team hat einen Prüfungsvorbereitungsworkshop-Pilotversuch durchgeführt, und stellt nun den LUK-Antrag.
  - Es entstanden auch weitere gute Ideen: Auf der Suche nach mehr Lernplätzen kam die Idee auf, beim Umbau des FoodLab darauf zu achten, dass dieses ausserhalb der Betriebszeiten als Lernraum zur Verfügung stehen könnte.
  - Die Englischgruppe hat sich mit der besseren Integrierung englischsprachiger Studierenden befasst. Daraus entstand der letzte Woche durchgeführte How-to-VIS-Event.
- Vielen Dank an euch alle, ihr wart **grossartig**!

Präsidentin (mb)

- Es war ein unglaublich aktives Semester mit vielen Events und neuen Projekten:
  - Prüfungsvorbereitungsworkshops (PVW)
  - How To VIS
  - Integration von Englischsprachigen
  - riesige IT Migration, die sehr viel Aufwand bedeutet
  - neue Webseite
  - VISIT 2.0 Entwicklung
  - Neue Osteraktion
  - Vorstandskennenlernevents mit der VCS und dem UFO (Umwelt- und "Fortfachverein")
- Als Vertretung der Studierenden:
  - Notenkonferenz
  - Den neuen Studiendirektor Peter Müller willkommen geheissen
- Den VIS am FR vertreten, wichtigstes Thema im FR:
  - ETH Store Genossenschaft

- Als Präsidentin:
  - Sitzungen geleitet
  - Die MV vorbereitet

(mb) bittet die Kommissionspräsidenten, ebenfalls kurz Bericht zu erstatten. Zudem sollen sie in der Pause Interessenten für die Kommissionen Rede und Antwort stehen.

VISIONEN (jcr)

- Bei den VISIONEN ist alles wie immer.
- Mit der Anzahl der Studierenden steigt auch die Auflage.
- Das D-INFK hat ihre Tipps für Erstsemestrige auf Facebook geteilt.
- Aktuell sind zwei Posten als Layouter offen, die er gerne besetzen würde. Dazu sucht er Leute, die mit InDesign umgehen können. Ebenfalls Bedarf besteht nach Lektoren, die korrekturlesen, aber auch neue Redaktoren, die Artikel schreiben, sind gerne gesehen.
- (lr) fragt nach, was die VISIONEN sind. (jcr) erklärt, dass die VISIONEN die Zeitschrift des VIS sind. Sie generieren mittels Anzeigen Einnahmen, zudem sind sie das Sprachrohr des VIS.

FKK (tl)

- Die FKK (Fest- und Kultur-Kommission) organisiert Events wie Partys und Kulturevents. *(Anm.: Eine Liste von Events ist in den Mitteilungen von (tl) zu finden)*
- Sie benötigen immer Leute, die beim Organisieren mithelfen. Entweder für bestehende Events, aber auch Leute mit Ideen für neue Events. Denn die FKK verfügt mit dem Eventinkubator über Mittel für neue Events. Dadurch können auch neue Mitglieder ihren eigenen Event organisieren.

KPK (ap)

- (ap) stellt sich als Präsident der KPK vor.
- Aktuell sind sie daran, die KP 2018 zu planen. Er verkündet, dass sie bereits fast vollständig ausgebucht seien, da inzwischen fast 100 Firmen angemeldet sind. Nun soll noch etwas Marketing betrieben werden. Die KP wird nächstes Jahr etwas anders aufgebaut. So soll es zusätzlich ein Zelt geben, dadurch kann der Platz in der Polymensa sowie im Ein- und Zweistein besser ausgenutzt werden.
- Ihre Kommission ist zwar schon relativ gut besetzt, aber wenn jemand noch mithelfen will, darf man sich gerne in der Pause bei (ap) melden.

- Auf Nachfrage von (lr) erklärt (ap), dass die Kontaktparty (KP) die grösste Recruitingmesse für IT-Firmen in der Schweiz ist. Es kommen immer viele Firmen, um sich den Studierenden vorzustellen, und um Stellen und Praktika zu bewerben.

NachKomm (ff)

- (ff) stellt sich als noch-Präsident der NachKomm vor.
- Die NachKomm organisiert Schnuppertage für Maturanden, die sich für ein Studium am D-INFK interessieren.
- Im letzten Semester haben sie 17 Schnupperstudierenden das Studium und die ETH gezeigt. Das Feedback war, wie bereits in den vergangenen Semestern, sehr positiv.
- Für das nächste Semester haben sich bereits etwa 30 Schnupperstudierende angemeldet, es wird sicherlich interessant.
- Weiter hat die NachKomm den Erstsemestrigentag organisiert, und das D-INFK bei verschiedenen Infoveranstaltungen, wie der Studienwoche oder den Informatiktagen, unterstützt. Zudem haben sie per Mail Fragen von Studieninteressierten beantwortet.
- Sie sind immer auf der Suche nach Helfern, vor allem benötigen sie Studierende aus dem ersten und dem dritten Semester. Wenn man einen Schnupperstudierenden begleitet, erhält man ein gratis Mittagessen. Es ist eine angenehme Aufgabe, und gut, um im VIS einzusteigen. Zudem benötigen sie mit etwa 30 Studieninteressierten viele Helfer.

ForK

- (kw) vertritt heute Jonas Passerini.
- Die Forumskommission (ForK) ist für das Forum zuständig. Falls jemand das Forum noch kennt, wird er bemerkt haben, dass es in letzter Zeit nicht mehr wirklich aktiv ist.
- Daher soll nun als neues Angebot der VIS Chat, eine Rocket.Chat Instanz, angeboten werden. Darüber soll die Möglichkeit geboten werden, sich über Vorlesungen auszutauschen. Aktuell ist es noch in der Beta-Phase, aber demnächst soll es als offizieller Kommunikationskanal zu Vorlesungen etabliert werden. Man kann sich bereits jetzt anmelden, denn dazu benötigt man keinen neuen Account, sondern es kann das nethz-Login verwendet werden. Zu finden ist der VIS Chat unter chat.vis.ethz.ch.
- (mb) fragt nach, ob sie Leute suchen. (kw) erklärt, dass sie aktuell nur noch zu zweit sind. Wenn also jemand gerne bei der Moderation im Chat helfen will, und die Zukunft des Chats aktiv mitgestalten will, soll er sich auf der Liste eintragen. Es wird cool.

MoEB (ds)

- (ds) stellt sich als noch-Präsident der MoEB vor. MoEB steht für „Master ohne ETH Bachelor"
- Sie organisieren den Erstsemestrigentag für Masterstudierende, dieses Jahr zudem auch für CBB- und Data Science-Studienanfänger. Weiter organisieren sie pro Semester einen Apéro und mehrere Barabende. Leider fiel das Pub-Quiz im letzten Semester aber aus.
- Ebenfalls haben sie viele Anfragen von Studierenden von anderen Universitäten und Hochschulen, die sich für ein Masterstudium an der ETH interessieren, beantwortet.
- Aktuell sind sie nur zu viert, es wäre gut, wenn zwei bis drei weitere mithelfen würde.
- Es wird darum gebeten, das Gesagte auf Englisch zu wiederholen, was (ds) macht.

CIT (ms)

- (ms) spricht nun als Präsident des CIT.
- Das CIT hat eine unglaublich lange ToDo-Liste abgearbeitet.
- Die Göttis hatten stundenlange Diskussionen über das neue IT-Setup geführt. Dabei fanden sie ein geniales Zielsetup, auf das sie nun hinarbeiten.
- Es wurden zwei Synology NAS im High Availability-Cluster eingeführt.
- Es wurden Backups auf allen Leveln eingeführt:
  - Auf dem NAS:
    - VIS Nutzerdaten
    - Home-Verzeichnisse der Nutzer
    - Datenbanken
    - VMs
    - LDAP-Daten
  - Zudem ein offsite Backup im CAB (normale Server sind im RZ, das bedeutet, dass wir sogar gegen schlimme Fälle wie gegen Brände etc. gewappnet sind)
  - Weiter Backup zur ETH (10 Jahre auf Tape)
- Proxmox als neuen Hypervisor:
  - Alle VMs des VIS laufen bereits auf dem neuen Hypervisor. Dieser ist angenehm zu unterhalten.

- Es wurde ein Buildprozess für Cluster-Apps etabliert. Dadurch kann das CAT sehr schnell Apps ausrollen.
- Es wurde ein lokales Testumfeld für Cluster-Apps gebaut.
- Ein Kubernetes-Cluster, basierend auf Tectonic, wurde hochgefahren.
  - Es laufen bereits erste Dienste im Cluster, zum Beispiel Analytics für die Website.
  - Ebenfalls wurde darauf ein Echtzeitchat hochgefahren.
- Sie haben auch mit der Dokumentation angefangen, zumindest partiell.
- Leider musste die Migration (in zwei Wochen geplant) abgesagt werden, sie wurde auf nächstes Jahr verschoben.
- Es geht ein grosser Dank an das CIT, es hat **grossartige** Arbeit geleistet, (ms) dankt allen Aktiven!
- Für die, die interessiert sind, hat es hinten ein Blatt mit einem wunderschönen Pinguin. Das CIT ist nicht die Kommission, die am wenigsten Arbeit macht, und auch nicht die mit der schönsten Beschreibung. Aber es ist **grossartig**, und man kann viel lernen.

CAT (dw)

- Er hat das meiste schon zuvor gesagt.
- Das CAT entwickelt Software für den VIS.
- Es gibt einige grosse Projekte im nächsten Semester. So zum Beispiel die neue Webseite des VIS.
- Sie suchen Leute, die Python können. Auch gut wären Erfahrung mit Django oder Docker. Aber das sind alles keine zwingenden Voraussetzungen. Die Arbeit ist spannend, und man lernt viel.
- Weiter ist das CAT für viel tolle Legacy-Software zuständig.
- Schreibt euch also hinten ein.

ACM

- Martin Raszyk vertritt heute die ACM.
- Die ACM-Kommission veranstaltet jedes Jahr einen lokalen Coding Contest, der nächste wird am nächsten Samstag stattfinden. Die besten Kandidaten werden zum europaweiten Contest in Paris gesendet.
- Zudem unterstützen sie auch die Teilnahme von Studierenden am hc^2.

- Sie veranstalten auch ein Training für die Teilnehmenden an den World Finals, die Teilnehmer werden von Experten aus Russland vorbereitet.
- Weitere Informationen zu ihnen findet man unter acm.vis.ethz.ch.
- Wenn jemand eine schöne Idee für eine Aufgabe hat, soll man sich ebenfalls bei ihm melden.

HoPo

- (nw) wird erneut durch (mb) vertreten.
- Sie suchen Leute für das HoPo-Team, die gerne mitdiskutieren wollen. Es ist sehr offen, die Anzahl Mitglieder ist nicht begrenzt, jeder kann mitmachen.
- Zudem stellt der VIS Vertreter in der Unterrichtskommission (UK) des D-INFK, die sich aktiv mit den Dozenten austauschen. Ebenfalls benötigen sie Vertreter für die Departementskonferenz (DK) des D-INFK und für den Mitgliederrat (MR) des VSETH.

CTF

- Jonas Felber substitutes Urs Müller.
- CTF is "capture the flag", a game of breaking into a server and getting a flag. There is nothing illegal, as these servers are only for this purpose.
- Right now, they are setting up a new infrastructure.
- They also take part in external events and competitions, e.g. there was one in Zurich last year organized by UBS.
- If you are interested in the topic of Information Security, you are welcome to join our weekly meetings which take place every Monday at 7 pm in CAB H 52.
- Otherwise, the committee answers questions and teaches CTF-skills. The master is getting much easier with practical knowledge taught by solving these kind of problems.
- They are looking for people that join their team to hack, so come by on Monday.

Mitteilungen der Mitglieder

- keine

6. Präsentation des Konzepts zur ER Kommission

(lr) erklärt, dass er nun seit Sommer 2016 im Vorstand für ER zuständig ist. Das ist ein Vorstandsposten, und er alleine organisiert viele Events und verwaltet das ganze Sponsoring. Im

vergangenen Jahr versuchte er, das ganze weiter auszubauen, und legte vor allem auch mehr Wert auf professionellen Kontakt zu Firmen.

Irgendwann bemerkte er dann, dass das für eine einzelne freiwillig arbeitende Person zu viel Aufwand ist. Daher schlägt er vor, eine Kommission zu gründen, die die Arbeit seines Ressorts übernimmt. Da die Kommissionsmitglieder persönlich Kontakt zu Firmen haben werden, ist ihre Arbeit sehr kritisch für den VIS. Daher soll die ERK eher klein sein, viel kleiner als z.B. die HoPo-Kommission.

(lr) präsentiert das Reglement der ERK. Es enthält mehr oder weniger eine Beschreibung von dem, was er im vergangenen Jahr gemacht hat. Das Präsidium der ERK soll vom ER-Vorstand übernommen werden, dadurch ist die ERK direkt im Vorstand vertreten.

Da der Kontakt zu Firmen kritisch ist, und es schwierig ist, die zuständige Kontaktperson zu wechseln, sollen alle Kommissionsmitglieder, und vor allem der Kommissionspräsident, für mindestens ein Jahr in der ERK bleiben. So müssen die Kontakte weniger oft übergeben werden, und eine Firma kann ihre Kontaktperson für längere Zeit behalten.

(jcr) fragt, wie zukünftig die Inseratenakquise der VISIONEN geregelt werde. Im Reglement der VISIONEN steht nicht explizit, dass sie selbst dafür zuständig sind.

(lr) sagt, dass die ERK das aktuell nicht fix übernehmen werde. Die ERK soll aber, wie er es bereits getan hat, die VISIONEN bei der Suche nach Inserenten unterstützen. Die ERK soll sich generell um eine enge Zusammenarbeit mit der KPK, der FKK und gerade auch den VISIONEN bemühen.

(ds) sagt, dass im Reglement „alle Sponsoringaktivtäten" stehe. Gehörten hier nicht auch Inserate dazu?

(lr) erklärt, dass hier ein kleiner Fehler unterlaufen sei. Es gebe gleich einen Änderungsantrag, in dem Kommissionen, die laut ihrem Reglement selbst für Sponsoring zuständig sind, von dieser Regelung ausgenommen werden. Das betrifft beispielsweise die ACM-Kommission.

(kw) bemerkt, dass im Reglement die falschen Statutenartikel referenziert werden. Es müssten Artikel 20-22 referenziert werden, aktuell steht aber 23-27.

7. Gründung "ER Kommission"

(lr) Anträge müssen fünf Tage vor der MV versendet werden. Daher stellt er nun einen Änderungsantrag an seinen Antrag, um das zuvor beschriebene Problem zu beheben.

Antrag: Von (lr): Im Reglement der ERK wird unter 2. Auftrag der Punkt 5. so ergänzt, dass Kommissionen, die laut ihrem Reglement selbst für Sponsoring zuständig sind, von der Regelung ausgenommen werden.

Antrag: Von (kw): Im Reglement der ERK wird unter 1. Name der Punkt 1. so angepasst, dass die Artikel 20-22 der Statuten referenziert werden, anstelle der Artikel 23-27.

Abstimmung: Ausmehrung des ursprünglichen Antrages gegen den Änderungsantrag, mit den Änderungen von (lr) und (kw).

Beschluss: Die MV spricht sich grossmehrheitlich für den geänderten Antrag aus.

Abstimmung: Beschlussfassung über den geänderten Antrag.

Beschluss: Der Antrag wird mit einer klaren ⅔-Mehrheit angenommen.

8. Präsentation des Konzepts Lernunterstützungskommission

(xh), (lj), (lr) und Nicole Wenzinger treten vor, um das Konzept der Lernunterstützungskommission zu erläutern.

Im April wurden im HoPo-Team Ideen gesammelt, wie die Studierenden während der Lernphase unterstützt werden können. Dabei kam unter anderem die Idee auf, Prüfungsvorbereitungsworkshops (PVW) anzubieten. PVWs sind ähnlich wie PVKs (von anderen Fachvereinen bekannt), sollen aber interaktiver sein. So sollen sie keinesfalls die Vorlesungen und Übungen ersetzen. Vielmehr sollen sie bei Verständnisfragen Unterstützung bieten, und zum Lernen motivieren.

Eine Umfrage im Mai zeigte, dass seitens der Studierenden Interesse für Lernunterstützungen, und auch für PVWs, besteht. Daher wurde beschlossen, im Sommer einen Pilot-PVW in Analysis I durchzuführen. Dieser war sehr erfolgreich, alle waren zufrieden, auch die Professorin und die Assistenten.

Die PVWs sollen bewusst am Anfang der Lernphase sein, damit sich die Studierenden nicht alleine darauf verlassen, sondern auch noch selbständig weiterlernen.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen wollen sie nun für das gesamte Basisjahr PVWs anbieten. Dafür soll eine Kommission gegründet werden, da hiermit ein grösserer Budgetposten entstehen wird. Sie sind sich sicher, dass PVWs eine gute Sache sind, und wollen zeigen, dass sie voll und ganz dahinter stehen.

Wir haben nun drei Tischauflagen. Einerseits der Antrag, das Kommissionsreglement und ein Entwurf zum Durchführungsreglement.

Zum Budget: Sie rechnen mit 25 Teilnehmern pro Kurs, die PVWs können aber mit 20 bis 30 Teilnehmern durchgeführt werden. Jeder Teilnehmer zahlt einen Beitrag von zehn Franken pro Halbtag. Daraus ergeben sich die vorliegenden Zahlen. Die PVWs sollen keine Einnahmen generieren, aber auch nicht subventioniert werden, da nicht alle 400 Erstsemestrigen teilnehmen

können. In der ersten Iteration wird zusätzlich ein gewisser Initialaufwand erwartet, um Skripts zu erstellen. Diese sollen allen Studierenden frei zugänglich gemacht werden.

Ebenfalls wird geplant, ein Mentoringprogramm für Erstsemestrige aufzubauen, um den Kontakt mit Höhersemestrigen zu fördern.

(lr) sagt, dass es einige Stimmen gab, unter anderem aus der HoPo-Kommission, die befürchteten, dass man sich mit derartigen PVWs zu stark in die Lehre einmische. Das sehen sie aber nicht so, denn sie wollen nicht Vorlesungen und Übungen ersetzen, sondern vielmehr die Lehre verbessern. Es gehe primär darum, Studierende und Assistenten zusammenzubringen.

(lj) Sie haben zudem die Professoren des ersten Semesters gefragt, diese fanden die Idee gut. Es soll aber klar kommuniziert werden, dass die PVWs durch den VIS, und nicht das Departement, angeboten werden. Das wollen wir aber sowieso kommunizieren, genauso wie wir klarstellen wollen, dass der Besuch von PVWs keine Garantie zum Bestehen der Prüfung gibt.

Aurel Gruber will wissen, wie viel der Lernzeit durch die PVWs in Anspruch genommen wird. (lj) erklärt, dass die PVW jeweils aus drei bis fünf Halbtagen à drei Stunden, bestehen. Dazu werden freiwillige Übungen abgegeben. Im Winter ist die Lernphase kurz, daher wird es leider nicht möglich sein, die PVWs in allen Fächern zu besuchen. Die Studierenden müssen dann selbst überlegen, in welchen Fächern sie PVWs besuchen wollen. Im Sommer sollte aber genügend Zeit vorhanden sein.

Jemand befürchtet, dass Erstsemestrige nicht wissen könnten, ob sich das Angebot für sie lohne, und eventuell denken, dass PVWs der einzige Weg seien, die Prüfung zu bestehen. Es könnte so kommen, dass man Studierende zwingt, sich unterrichten zu lassen, obwohl sie besser alleine lernen könnten.

(xh) meint, dass Erstsemestrige sehr wohl wüssten, wie sie am besten lernen, z.B. wenn sie schon während der Übungsstunden merken, dass ihnen diese wenig halfen. (lj) will auch klar kommunizieren, dass PVWs nicht für Leute geeignet sind, die ungern in Gruppen lernen.

Fabian Ruckstuhl sieht ein, dass nicht alle die PVWs besuchen können. Er möchte wissen, wie wir verhindern wollen, dass diejenigen benachteiligt werden, für die es in den Workshops keine Plätze mehr gibt.

(lj) Wenn genügend Anmeldungen vorliegen und Assistenten verfügbar sind, werden sie versuchen, weitere Kurse anzubieten. Aufgrund der variablen Teilnehmerzahl (20-30) besteht dafür viel Flexibilität. Daher sollen für möglichst viele Teilnehmer möglichst viele Kurse angeboten werden. (lr) weist zudem darauf hin, dass die erarbeiteten Skripte online sämtlichen Informatikstudierenden zur Verfügung gestellt werden.

Jemand fragt, ob der Präsident dieser Kommission auch ein Vorstandsmitglied sein wird. (lj) verneint dies, aber sie werden eng mit dem Vorstand zusammenarbeiten.

9. Gründung "LUK"

(lr) Auch hier sind die Statutenartikelnummern falsch, offenbar hat sich ein Fehler in die Vorlage eingeschlichen. (mb) Da nur die Zahlen nicht stimmen, aber es inhaltlich korrekt ist, können wir trotzdem abstimmen. Wir stimmen über eine Version mit korrekten Zahlen ab.

Beschluss: Der Antrag wird mit einer klaren ⅔-Mehrheit angenommen.

10. Rechnung Q1 & Q2

(mf) erläutert die wichtigsten Punkte der Erfolgsrechnung. Zuerst zu den Erträgen. Beim Merchandising wurde das Jahresbudget bereits nach einem Semester erreicht. Weiter haben wir ca. 7000 Fr. an ausserordentlichen Erträgen. Das sind einerseits mehr Mitgliederbeiträge, da wir mehr Mitglieder haben. Zudem erhielten wir einen Beitrag aus dem FR-Topf des VSETH, der für letztes Jahr berechnet war, aber erst in diesem Jahr gutgeschrieben wurde.

Nun kommen wir zum Aufwand, (nh) wird etwas zum Posten für Merchandising sagen.

(nh) Ihr habt nun zwei Tabellen, die eine zeigt die Ausgaben für Merchandising im ersten Semester, die zweite alle bis jetzt angefallenen Ausgaben. Die Frage ist nun, wie es dazu kam, dass der Merchandisingaufwand total „over 9000" ist. Ein grosser Posten waren die Pullover. Es war anfänglich nicht vorgesehen, für alle Pullover anzubieten, sondern nur für den Vorstand. Da diese etwas länger benötigten, kamen dann die T-Shirts fast gleichzeitig. Der nun vorhandene T-Shirtbestand sollte aber für etwa zwei Jahre reichen.

Viele VIS-Mitglieder haben immer wieder nach Keyfindern gefragt, daher wurde im Vorstand darüber beraten. Die Pullover wurden als ausserordentlich angesehen, und die Summe aus T-Shirts und Keyfindern hätte das Budget nur minimal überschritten. Daher befand der Vorstand, dass (nh) neue Keyfindern bestellen solle.

In der Lernphase wurde dann plötzlich an (nh) herangetragen, dass er sich um ein Ersti-Geschenk kümmern sollte. Bis jetzt waren das jeweils VIS-Whiteboards. Leider hatte er aber kein Budget mehr, zudem sind die Whiteboards nicht sehr beliebt. Man wollte aber nicht auf ein Ersti-Geschenk verzichten, und wollte etwas cooles. Daher hat er die Flaschen bestellt. *(grosser Applaus)* Hat jemand noch Fragen zu den Merchandisingausgaben?

(jk) fragt, ob die meisten Ausgaben also Investitionen für die nächsten Jahre seien. (nh) erklärt, dass dies nicht bei allen Ausgaben zutreffe, aber sicher bei den T-Shirts und den Keyfindern.

(cs) fragt, ob die Erhöhung des Budgets noch für Neuanschaffungen in diesem Jahr geplant sind, oder für nächstes Jahr. (nh) erklärt, dass auf dem Blatt stehe, dass er diese Jahr noch Flaschen, Sticker und Kugelschreiber kaufen will. Denn wir haben keine Sticker und Kugelschreiber mehr.

(cs) meint, dass Flaschen, Kugelschreiber und Sticker aber nicht 9800 Franken kosten würden. (mf) erklärt, dass das Budget über das, was bereits ausgegeben wurde, hinaus erhöht werden muss, wenn man in diesem Jahr noch weiter Geld ausgeben will.

(kw) fragt nach, ob ausschliesslich das Budget überzogen wurde, und kein Geld vom Vorstand gesprochen wurde. (mf) bestätigt das.

(kw) fragt, wieso es dazu kam, dass das Budget, nachdem es bereits um das Zweifache überzogen war, noch bis auf das Dreifache überzogen wurde? (nh) erläutert erneut, dass viele Mitglieder nach Keyfindern gefragt haben, und diese für Studierende sehr nützlich seien. Denn ein Verlust eines Schlüssels ist sehr ärgerlich, gerade wenn es sich um einen der ETH handelt. Ebenfalls haben wir die Pullover als ausserordentliche Ausgabe angesehen, da sie neu waren.

(kw) sagt, dass der Vorstand besser Geld gesprochen hätte, statt das Budget dermassen zu überziehen. Zudem soll, wenn das Budget bereits ausgeschöpft ist, kein weiteres Geld ausgegeben werden.

(mf) bestätigt, dass dem so sei, deshalb soll nun auch das Budget erhöht werden, und für 2018 angepasst werden.

(kw) fragt, wieso man mit der Bestellung der Keyfinder nicht bis nach der MV gewartet hat. (mf) meint, dass das wohl besser gewesen wäre, aber viele wollten Keyfinder, und sie sind sehr nützlich.

(kw) wiederholt, dass es nicht korrekt sei, einen Budgetposten dermassen zu überziehen.

(tl) sagt, dass er einsehe, dass das eine schlechte Idee war, aber es sei nun passiert, und man habe bereits eine bessere Lösung für nächstes Jahr ausgearbeitet. Dieses Jahr soll nun das Budget erhöht werden, damit noch einige weitere Ausgaben möglich sind.

(cs) verweist auf sein Mail. Darin hat er nachgefragt, wieso auf dem Konto des Weihnachtsbrunches bereits Aufwände verbucht seien. (mf) erklärt, dass es sich dabei um einen Fehler beim Buchen handle. Er wurde inzwischen korrigiert, die Änderung wird jedoch erst in der Rechnung vom zweiten Semester ersichtlich sein. Ende Jahr wird es aber korrekt sein.

(mf) präsentiert den Revisorenbericht. Jemand fragt nach, um was es sich bei den im Bericht erwähnten langzeitigen Forderungen aus Vorperioden handle. (fv) erklärt, dass es sich um Rechnungen der VISIONEN handle, die vor längerer Zeit gestellt, und dann auch gemahnt worden sind. Da nicht mehr davon auszugehen ist, dass sie beglichen werden, muss man sie nun abschreiben.

11. Entlastung des Vorstands

Beschluss: Die MV spricht sich grossmehrheitlich dafür aus, den Vorstand für das erste und zweite Quartal 2017 zu entlasten.

(mb) bedankt sich.

12. Änderung Budget 2017

(mf) stellt die Änderungsanträge für das Budget 2017, also für das laufende Jahr, vor. Als erstes kommen wir zu Merchandising.

(jk) will wissen, wieso die Ausgaben viel höher sind als der Ertrag. Liegt das daran, dass vieles erst im nächsten Jahr verkauft wird? (nh) verneint dies, der Hauptgrund sei das Ersti-Geschenk, denn die Flaschen wurden gratis verschenkt, und generierten somit keinen Ertrag. Das machte ca. 2800 Franken aus. Dann bleiben noch ca. 1500 Franken, die dann hoffentlich im nächsten Jahr als Ertrag anfallen.

(mf) erklärt die weiteren beantragten Änderungen am Budget 2017. *(Anm.: Sie können in den Bemerkungen zum Budget 2017 gefunden werden)*

(ab) erklärt nun seine Idee zur Whiteboardwand. *(Anm.: Details dazu können ebenfalls in den Bemerkungen gefunden werden)*

(bg) will wissen, wie viel stattdessen ein grösseres Whiteboard, oder alternativ mehrere kleine, kosten würden. (ab) sagt, dass so ein grosses Whiteboard in der Schweiz nicht erhältlich sei. Man könnte mehrere kleinere Whiteboards anschaffen und diese nebeneinander anbringen. Doch dies sei wie gamen auf drei Bildschirmen, denn dort entstehen unschöne Übergänge dazwischen. Er hat das sogar abgeklärt, drei Whiteboards würden ca. 1500 Franken kosten, exklusive Fracht, Zoll und Montage.

(pv) schlägt vor, die Wand schwarz zu streichen, und dann mit Kreide zu beschriften. (ab) meint, dass dies in Kombination mit einer Magnetwand nicht gehe. Gerade die Magnetfähigkeit sei ein essenzielles Feature der Whiteboardwand, das unbedingt vorhanden sein sollte. (xh) findet zudem, dass Kreide eine riesige Unordnung gebe, zudem sei es mühsam zum Reinigen und man habe Kreidespäne und Wasser auf den Boden.

Jemand will wissen, ob es nicht besser wäre, einen Touchbeamer zu installieren. (ab) erklärt, dass der Platz dafür nicht vorhanden sei, zudem würden ständig Leute durch das Bild laufen.

(ms) stellt die Anträge des CIT vor:

Er möchte eine ausserordentliche Äufnung des Computerinfrastrukturfonds. Denn der VIS habe hohe technische Schulden, da seit zehn Jahren nicht mehr in IT-Infrastruktur investiert worden sei. Zudem benötigen wir aufgrund neuer Anforderungen mehr Hardware, so soll die gesamte Infrastruktur hochverfügbar werden. Weiter ist es so, dass wir Server aus dem Jahre 2003 besitzen, die eigentlich nur noch als Heizung taugen.

Ausserdem führten einige Festplattenausfälle dazu, dass die Reserven auf 200 bis 300 Franken abgefallen sind, was zu wenig ist. (ms) erkundigt sich, ob es Fragen dazu gibt, aber es werden keine gestellt.

(ms) Der VIS verlässt sich bei seiner IT-Infrastruktur fast ausschliesslich auf Open Source, wie z.B. Rocket.Chat oder Docker. Ohne diese wäre das, was wir jetzt aufbauen, nicht möglich, und wir werden bei neuen Komponenten auch weiter auf Open Source setzen. Daher will (ms) der Community etwas zurückgeben, und zudem mittels Bounties die Entwicklung von für den VIS nützlichen Features forcieren. Als Beispiel dafür wird Rocket.Chat genannt. Daher will (ms) 1000 Franken pro Jahr an Open Source Projekte zurückgeben, auch als Dank an die Community.

(mf) Die ERK erhält nun einen eigenen Abschnitt. Weiter geht es mit dem Budget der FKK:

(tl) Magic Draft soll neu einen eigenen Posten erhalten, zuvor wurde es über den Eventinkubator finanziert. Daher sind für 2018 für zwei Events insgesamt 400 Franken Einnahmen und 500 Ausgaben vorgesehen. Für dieses Jahr dann jeweils für einen Event die Hälfte,. Escape Quest soll neu jedes Semester, also zweimal im Jahr stattfinden, daher soll das Budget verdoppelt werden. Weiter will (xh) einen Event für den neuen Star Wars-Film organisieren, bei dem der VIS einen ganzen Kinosaal mietet.

Vor ein paar Minuten hat (jk) einen weiteren Änderungsantrag betreffend dem VIS ESF eingerichtet.

Antrag: Von (jk): Änderung von x213, VIS Erstsemestrigenfest im Budget 2017 auf neu 500 Franken Einnahmen und 7000 Franken Ausgaben.

(tl) erläutert, dass (jk) die Idee hatte, das VIS ESF in einem grösseren Rahmen durchzuführen. Bis jetzt fand es jeweils im StuZ^2, im Yu&Mi, statt. Zuerst wollten sie das über den Eventinkubator finanzieren. Da sich aber sehr viele angemeldet haben, und sie die Getränke subventionieren wollen, damit sie für die Teilnehmer billiger sind, würde es dafür nun zu teuer. Der Änderungsantrag betrifft nur das laufende Jahr, denn das veränderte ESF ist ein Pilotprojekt. Das ganze klingt nach recht viel Geld, und (jk) wird Fragen beantworten.

(jk) erklärt, dass sie mit 150 Teilnehmern gerechnet haben, aktuell haben sich aber bereits 220 angemeldet. Sie benötigen das zusätzliche Geld nicht zwingend, aber dann würden die Getränke am Event teurer, oder die Teilnehmerzahl müsste auf 150 begrenzt werden. Der Event wird aber auf jeden Fall stattfinden.

(pf) fragt, wieso der Wakeboard-Event, der bisher ein ER-Event war, zur ERK verschoben wurde, jedoch nicht der VISCup. (tl) sagt, dass es ihm egal sei, wo der Posten stehe. (lr) entgegnet, dass das so richtig sei, denn der VISCup sei ein FKK-Event, kein ER-Event. Nur weil ein Event gesponsert werde sei er noch kein ER-Event, denn auch viele andere FKK-Events werden gesponsert.

Clemens Bachmann sagt, dass beim Magic Draft etwas missverstanden wurde, es werden 400 Franken Einnahmen und 500 Franken Ausgaben pro einzelner Event benötigt. Dieses Jahr soll also so viel budgetiert werden wie angegeben und nächstes Jahr dann das Doppelte.

Antrag: Von Clemens Bachmann: Änderung von x212, MagicDraft im Budget 2017 auf neu 400 Franken Einnahmen und 500 Franken ausgaben.

(mb) erklärt, dass nun die zwei Änderungsanträge projiziert werden.

Jemand hat eine Frage zum VIS ESF: Stimmt es, das im Vergleich zum alten Budget die Einnahmen reduziert, und die Ausgaben erhöht werden? (tl) bestätigt das.

(mb) bittet darum, Anträge in Zukunft früher einzureichen, damit sich alle vorbereiten können.

Fabian Ruckstuhl will wissen, wie die Einnahmen beim VIS ESF zustande kommen. (jk) erklärt, dass sich 25 Externe registriert haben, und diese zahlen 20 Franken Eintritt.

(mb) fragt nach, ob jemand einen Posten gesondert abstimmen will. (lr) will gerne gesondert über den Antrag betreffend VIS ESF von (jk) abstimmen, da er extrem kurzfristig eingereicht wurde.

Abstimmung: Antrag von (jk)

Beschluss: Der Antrag von (jk) betreffend VIS ESF wird grossmehrheitlich angenommen.

Abstimmung: Budget mit allen Änderungen für 2017.

Beschluss: Das Budget 2017 mit allen Änderungen wird grossmehrheitlich gutgeheissen.

(mb) Wir machen nun 20 Minuten Pause. Jetzt habt ihr die Möglichkeit, mit Kommission in Kontakt zu treten. Geniesst die Suppe.

13. Budget 2018

(mf) erläutert die Veränderungen zum Budget von diesem Jahr. Der Betrag für Kommissionsessen muss weiter erhöht werden. Der Betrag für Diverses beim Aufenthaltsraum muss um 700 Franken erhöht werden, da neu ein Wartungsvertrag für die Kaffeemaschinen benötigt wird. In den ersten Jahren war der kostenlos.

Eine neue Idee ist unter Vorstand der Projektinkubator.

(mb) Momentan hat der Vorstand relativ wenig finanzielle Freiheiten, da pro Semester nur 5000 Franken gesprochen werden können. Es kommen aber immer wieder neue Ideen aus Kommissionen oder aus dem Vorstand auf, die allen Mitgliedern zugute kämen, aber keinem Ressort direkt zugeordnet werden können. In den Kommissionen ist für derartiges mehr Geld vorhanden, zum Beispiel der Eventinkubator bei der FKK. Es gibt viele neue Ideen, wie z.B. einen Arbeitstag für die IT, an der an der Infrastruktur gearbeitet wird. Um Innovationen zu fördern, wäre der Vorstand daher froh, wenn er mehr Möglichkeiten hätte, um Projekte zu fördern. Die

Werte für den Budgetposten sind gleich wie beim Eventinkubator. Zudem kann der Vorstand, wenn er Geld spricht, die Einnahmen eine Projektes nicht berücksichtigen, bei einem Budgetposten geht das besser.

(bg) stellt fest, dass wir doppelt so viele Ausgaben wie Einnahmen budgetiert haben. Entspricht das der Erfahrung vom gesprochenen? Er fürchtet, dass wir zu viel Einnahmen budgetiert haben.

(mb) verneint, denn diese Werte sind nicht an Erfahrungen mit gesprochenem angelehnt, sondern wurden vom Eventinkubator übernommen. Beispielsweise wiesen die Pilot-PVWs eine Nulldifferenz auf, was aber nicht berücksichtigt werden konnte, da der Budgetposten zum vom Vorstand gesprochenen keine Einnahmen vorsieht.

(bg) wüsste gerne, wie das Einnahmen-Ausgabenverhältnis bei bisher gesprochenem war. (mb) hat dazu leider keine genauen Zahlen.

(cs) Laut Protokollen von Vorstandssitzungen macht es keine Probleme, wenn bei gesprochenem Einnahmen vorliegen. (mf) bestätigt das.

(cs) möchte sich gegen diesen Topf aussprechen. Er findet die Idee an sich zwar gut, findet es aber problematisch, dass es kein Reglement gibt, das regelt, wie das Geld verwendet wird. So muss beim Sprechen von Geld beispielsweise die Quästorin anwesend sein, wenn ein Betrag von 500 Franken überschritten wird. Es fehlt seiner Meinung nach die Kontrolle. Zudem sei es beim Gesprochenen nicht die Idee, dass es zwingend ausgegeben wird. Hingegen stelle ein Budget eine Verpflichtung dar, effektiv Geld auszugeben. Es sei also ein Auftrag an den Vorstand. (cs) würde daher vorschlagen, an der Frühjahrs-MV mit einem genau festgelegten Reglement erneut abzustimmen.

(tl) meint, dass ein Budget nicht immer ein Auftrag sei. Stattdessen sei es wie beim Eventinkubator, dessen Geld auch nicht zwingend ausgegeben werden muss.

(kw) meint, dass ein Budget durchaus einen Auftrag darstelle. Er fände es besser, den Betrag, den der Vorstand sprechen kann, zu erhöhen. Das gehe nun aber nicht mehr, daher empfiehlt er, den aktuellen Antrag abzulehnen, und es solle ein besser ausgearbeiteter Vorschlag an die nächste MV gebracht werden.

(lr) meint, dass das vom Vorstand gesprochene etwas anderes sei. Seiner Meinung nach dient dieses Budget für ausserordentliche Ausgaben. Hingegen sei der Projektetopf eher als Mittel zur Unterstützung von unvorhergesehenem und von neuen Ideen vorgesehen.

(jk) findet, dass im letzten Semester vorwiegend Ausgaben für PVWs gesprochen wurden. Er sieht das nicht zwingend als unvorhergesehen an, und sei somit ein schlechtes Beispiel für die Begründung des Topfs.

(lr) meint, dass der Projektetopf genau für so etwas vorgesehen sei. Dann könnte ein ähnliches Projekt wie die Pilot-PVWs über den Topf abgewickelt werden, und nicht mehr über das

gesprochene. Denn dieser Topf ist nicht auf die FKK beschränkt, wie der Eventinkubator. So könnte zum Beispiel auch eine neue Idee der ForK unterstützt werden.

(jk) will sich (kw) anschliessen, und lieber das vom Vorstand gesprochene erhöhen. Es sei formal einfacher, wenn alles an einem Ort geregelt wird.

(cs) Falls es einen Projektetopf gibt, sollte es ein Reglement geben, das seine Verwendung reguliert.

(ms) meint, dass der Vorstand lange darüber diskutiert hat, und einer Erhöhung des Betrages, den der Vorstand sprechen kann, kritisch gegenübersteht, denn aus Sicht des Vorstandes ist mit dem neuen Topf besser ersichtlich, was mit dem Geld passiere. Über das vom Vorstand gesprochene könnte auch plötzlich ein neuer Kühlschrank für 10'000 Franken finanziert werden, ohne dass dies ein Problem darstelle. Der Vorstand hätte aber dennoch gerne mehr Handlungsspielraum.

(kw) widerspricht dem Argument, dass es transparenter sei. Beim vom Vorstand gesprochenen sei ein Vorstandsbeschluss notwendig, doch das sei beim Projektetopf nicht mehr der Fall. Bei diesem könne der Präsident alleine entscheiden.

(lr) widerspricht dem, vielmehr sei aufgrund der Statuten die Zustimmung des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Quästorin notwendig.

(cs) meint, dass, auch wenn der Präsident nicht alleine entscheiden könne, kein Vorstandsbeschluss notwendig sei. Wahrscheinlich werde das aktuell immer so gehandhabt, aber wenn es nirgends festgeschrieben wird, wird es irgendwann nicht mehr so gehandhabt.

(mb) fasst kurz die Diskussion zusammen. Darauf schlägt sie vor, die Abstimmung über diesen Posten gesondert durchzuführen, und sie vorzuziehen. Wenn der Posten angenommen werden, so nehme der Vorstand den Auftrag an, bis zur nächsten MV eine Art der Regulierung vorzuschlagen z.B. über das Finanzreglement oder eventuell durch die Einbindung in das vom Vorstand gesprochene Geld . Falls er abgelehnt wird, wird der Vorstand auf die nächste MV einen neuen Vorschlag ausarbeiten.

Beschluss: Der Antrag wird angenommen.

(fu) stellt sich als Quästor der KPK vor. Auf dem separaten Blatt auf dem Tisch seht ihr das Budget für die KPK. 2018 soll die KP grösser und schöner werden. Es sollen mehr Firmen kommen, daher kommt es zu Mehrausgaben, aber auch zu Mehrertrag. So benötigen sie mehr Catering, mehr Helfer und mehr Security. Weiter muss mehr versendet werden, und es soll mehr für Werbung und Marketing ausgegeben werden. Ebenfalls wurde für nächstes Jahr ein Zelt geplant, und es ist ein Team geplant, das Foto- und Videoaufnahmen erstellt. Gesamthaft rechnen sie mit 7000 Franken mehr Gewinn, was die Mehrausgaben rechtfertigt.

(bf) fragt nach dem Grund, wieso das Werbebudget nicht mehr vorhanden sei.

(fu) erklärt, dass es zu Marketingbudget umbenannt wurde, was einen besseren Klang habe. Zudem wurde es um 3000 Franken erhöht.

(mb) Auch über das Budget der KPK muss separat abgestimmt werden.

Beschluss: Das Budget der KPK wird grossmehrheitlich angenommen.

(mb) bedankt sich bei (fu). Damit kommen wir wieder zurück zum Gesamtbudget 2018.

(mf) Das Ersti-Geschenk wird neu bei der NachKomm budgetiert, und belastet somit nicht mehr das Merchandisingbudget.

(mf) Der Posten „Open Source" wurde bereits zuvor erläutert. Zusätzlich wünscht (ms) Budget für die Migration. (ms) gibt ein paar Erläuterungen ab:

- Leider gibt es erst im kommenden Jahr eine grössere Migration, dabei werden alle Daten einmal auf die neue IT-Infrastruktur verschoben, was ein sehr intensives Wochenende mit sich bringen wird.
- Es ist ein einmaliger Event, aber es neigt zu unvorhergesehenen Situationen und daher auch unvorhergesehenen Kosten.
- (ms) wünscht sich finanziellen Rückhalt, etwa für Taxikosten aufgrund von spontanen Nachteinsätzen.
- Zudem soll das Budget eine Verpflegung für die freiwilligen Helfer ermöglichen, die dafür mindestens ein Wochenende arbeiten werden.
- Weiter soll es ein kleines Fest und Geschenke für Helfer am Schluss geben, als Dankeschön für ihren Einsatz.

(ms) fragt, ob noch jemand Fragen hat, aber es gibt keine.

(lr) Betreffend dem EESTEC: Im letzten Semester war das Interesse am EESTEC von Seiten des VIS noch nicht allzu gross. Jedoch bestanden neun von zehn Teams an einem von ihnen veranstalteten Hackathon aus Informatikern. So haben doch einige VIS-Mitglieder vom EESTEC profitiert. Es wurde daher beschlossen, die Zusammenarbeit mit dem VIS um ein Semester zu verlängern, jedoch ohne dass der VIS einen weiteren finanziellen Beitrag leistet. Es soll dann erst an der Frühjahrs-MV 2018 entschieden werden, ob wir weiter zusammenarbeiten wollen, daher gibt es aktuell keinen Budgetposten dafür.

(mf) Die Budgets der ERK und der LUK habt ihr bereits im Rahmen der Anträge gesehen. Bei der LUK fallen vorwiegend Kosten für Assistenten und den Druck an, zudem die Initialkosten für die Erstellung von Skripts. Ebenfalls sind noch einige weitere Kommissionsaktivitäten vorgesehen.

(tl) gibt eine kurze Erklärung zum FKK-Budget: Zuerst gibt es einen Änderungsantrag zum Magic Draft, da es Kommunikationsprobleme gab.

Antrag: Von (tl): Änderung von x212, MagicDraft im Budget 2018 auf neu 800 Franken Einnahmen und 1000 Franken Ausgaben.

(tl) Wakeboarding wurde zur ERK verschoben, weiter soll EscapeQuest neu zweimal pro Semester stattfinden. Beim Paintball werden die Einnahmen reduziert, da es beim letzten Mal nicht ausgebucht war. Es soll aber dennoch weitergeführt werden.

(jk) Betreffend Merchandising, zum Verständnis: Es soll diese Jahr mehr ausgegeben werden, und dann im nächsten Jahr mehr verkauft. Ist das in diesem Budget mit eingerechnet?

(nh) erklärt, dass ca. 10% Subventionen von Lieferkosten und Spesen vorgesehen sind. Weiter gibt es auch Merchandising wie Kugelschreiber und Sticker, die nicht verkauft, sondern verschenkt werden.

(jk) schlägt vor, den Posten „External Relations" in ERK umzubenennen, damit klar ist, dass es zur Kommission, und nicht zum Vorstandsposten, gehört.

(mf) meint, dass das problemlos gehe.

Antrag: (jk) beantragt, den Posten „External Relations" im Budget 2018 in „ERK" umzubenennen.

(jk) fragt nach, wie es mit „How to Adult" weitergehe?

(tl) ist der Meinung, dass die Vortragsreihe sehr beliebt sei, daher wird sie sehr wahrscheinlich weitergeführt werden.

(mb) Wenn es keine weiteren Fragen gibt, schreiten wir zur Abstimmung.

Beschluss: Das Budget 2018 wird grossmehrheitlich angenommen. *(Applaus)*

14. Antrag Zirkularbeschluss

(lr) nimmt an, dass alle den Antrag gelesen haben. So gibt es z.B. beim VSETH die Möglichkeit, Beschlüsse auf dem Zirkularweg zu fassen. Dadurch wird keine Sitzung benötigt, um einen Beschluss zu fassen. Stattdessen geschieht dies über einen vereinbarten Kommunikationskanal, wie zum Beispiel per E-Mail. Sobald sich genügend Mitglieder dafür ausgesprochen haben, ist er angenommen. Der VIS-Vorstand praktiziert das teilweise bereits, aber es ist statutarisch oder reglementarisch nirgends vorgesehen. *(Raunen und Gelächter)*

Dieser Antrag soll das bereinigen, indem Artikel 4 im Vorstandsreglement ergänzt wird. Es soll festgeschrieben werden, dass der Präsident den Zirkularbeschluss einleitet, und dass der Beschluss protokolliert werden muss, um die Transparenz sicherzustellen.

Der Vorstand benötigt dieses Mittel, da er während den Semesterferien nur einmal im Monat Sitzung hat. Aber auch sonst ist es teilweise notwendig, etwas zwischen den Sitzungen zu beschliessen.

Beschluss: Der Antrag Zirkularbeschluss wird mit einer klaren ⅔-Mehrheit angenommen.

15. Antrag ForK

(kw) stellt sich vor. Die ForK beabsichtigt, das Forum des VIS durch einen Chat zu ersetzen.

Jetzt waren alle Moderatoren auch ForK-Mitglieder, aber früher war das anders. Neu soll das auch wieder anders sein, so sollen zum Beispiel die Semestersprecher die Channel für das erste und zweite Jahr moderieren. Später soll dann eine Satzung für den Chat verabschiedet werden. Zuerst soll also über die Änderungen am ForK-Reglement abgestimmt werden.

(pv) sagt, dass jetzt Telegram verwendet werde, wieso wolle man nicht dieses Medium weiter nutzen. Und wieso werden Leute Rocket.Chat verwenden, wenn sie jetzt auch nicht im Forum sind?

(ms) Es ist die Entscheidung der Studierenden, ob sich den VIS Chat nutzen. Der VIS möchte das fördern, und so ein einheitliches und vor allem offizielles Medium stellen.

(pv) fragt, was Rocket.Chat für Vorteile gegenüber Telegram habe. (ms) fällt spontan ein, dass Telegram keinen LaTeX-Support biete.

(bf) sagt, dass dieses Angebot offiziell vom VIS sein werde. Telegram und andere Plattformen waren nie offiziell vom VIS zur Verfügung gestellt. So werde der VIS Chat vor allem auch durch die Semestersprecher moderiert, und er bietet direkte Kommunikationsmöglichkeiten zum VIS. Eine derartige Interaktion wird es in Telegram nicht geben.

(ms) sagt, dass wir, wenn wir den VIS Chat nun offiziell reglementieren, auch an alle Mailinglisten ein Mail versenden werden, dass es den neuen VIS Chat gibt. Zudem werden die Semestersprecher das Angebot in den Vorlesungen bewerben.

Beschluss: Der Antrag wird mit einer klaren ⅔-Mehrheit angenommen.

(mb) bedankt sich bei (kw) und (ms).

16. Chat Satzung

(kw) Zum Chat soll es auch eine Satzung geben, die die Regeln vorgibt, die im Chat gelten sollen. Da diese auch schon per Mail versendet wurden, wird hier nicht mehr auf Details eingegangen.

Es ist ähnlich wie aktuell die Satzung zum Forum, einfach für den Chat. Darin steht beispielsweise festgeschrieben, dass keine illegalen Inhalte verbreitet werden dürfen, und welche Sanktionsmöglichkeiten Moderatoren erhalten.

(ms) sagt, dass wenn der VIS einen zentralen Chat zur Verfügung stellt, es auch starke Einschränkungen mit sich bringen kann, beispielsweise wenn jemand gebannt wird. Daher will man sich das Recht zu derartigen eingreifenden Massnahmen von der MV geben lassen.

(jcr) fragt, ob es einen offtopic-Channel für Politik geben könne, der weniger strikt moderiert wird wie andere. (ms) verweist auf den #random-Channel im internen Chat, und auf den offtopic Thread im aktuellen Forum.

(kw) weist darauf hin, dass es im Chat den Channel #chat_channel_requests gibt, in dem man neue Channels anfragen kann. Wenn die ForK die Idee gut findet, werden die Channels eingerichtet. (kw) meint, dass er gerne einen solchen Channel eröffnen könne und ihn gegebenenfalls auch moderieren könne, zum Beispiel wenn Schimpfworte fallen, oder Diskussionen ausarten.

Beschluss: Die Satzung für den Chat wird grossmehrheitlich angenommen.

(mb) bedankt sich bei der ForK.

17. ETH Store Verhandlungsmandat

(mb) erklärt, was der ETH Store ist, nämlich dass er hauptsächlich Pullover und Papeterieartikel verkauft. Der VIS ist einer von 18 Genossenschaftlern der ETH Store-Genossenschaft (ESG) und besitzt einen Anteilsschein über einen Franken. *(allgemeines Gelächter)*

Auch andere Fachvereine und Vertreter des Mittelbaus sind Genossenschaftler. Dadurch sind wir dazu verpflichtet, beziehungsweise haben wir das Privileg, an den ESG-GVs teilzunehmen. *(Gelächter)*

Im Zuge einer Umstrukturierung der ESG ist geplant, dass wir unseren Anteil sowie die Vertretung dem VSETH überlassen. Auch andere Fachvereine werden ihre Anteile an den VSETH abgeben. Der VIS wird sich aber auch weiter engagieren können. Denn in der geplanten ETH Store AG wird der VSETH mindestens einen Verwaltungsratssitz innehaben.

Der VSETH hat also sehr viel Einfluss. Die Verhandlungen laufen aber noch, und wir werden sehen, was sich dadurch ergeben wird. Da also die Verhandlungen noch laufen, soll die MV den Vorstand dazu ermächtigen, den Anteilsschein an den VSETH abzutreten. Ansonsten wäre dafür ein Beschluss der MV notwendig. Die Verhandlungen sind aber noch im Gange, und das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

(tl) will klarstellen, dass es nur darum geht, dass die Entscheide aktuell jedes Mal von der MV gefällt werden müssen. Da diese aber nur halbjährlich stattfindet, kann sie nicht wirklich mitdiskutieren. Eine Abgabe des Verhandlungsmandates würde es dem VIS erlauben, viel flexibler mitzudiskutieren.

(jcr) fragt nach, was genau aus dem ETH Store werden soll.

(mb) erklärt, dass die ESG für die Papeterieartikel verantwortlich ist. Diese hält die Hälfte der Aktien der ETH Store AG (die andere Hälfte gehört der ETH), die ETH-Merchandising verkauft. (cs) erklärt, dass die ESG und die ETH Store AG, die bereits heute zusammenarbeiten, fusionieren wollen. Denn die Geschäfte laufen nicht sehr gut, und es führt zu viel Aufwand, die beiden

Geschäfte getrennt zu führen. So arbeitet bereits heute Personal für beide Geschäfte. Durch die Fusion erhofft man sich eine Vereinfachung und mehr Gewinn. Der ETH Store ist sehr wichtig für Architekturstudierende, da sie dort ihr Material einkaufen. Auch der VIS könnte jemanden stellen, der sich an der Diskussion dazu beteiligt.

(kw) Aktuell ist es so, dass der VSETH und die Fachvereine eine grosse Mehrheit der Genossenschaftsscheine haben, dadurch haben sie eine grosse Mehrheit des Stimmrechts. Kann man den Beschluss daran binden, dass diese Mehrheit erhalten bleibt? Denn mit dem aktuellen Vorschlag könnte es sein, dass der VSETH zukünftig nur noch eine knappe, oder gar keine Mehrheit mehr hat. Er will, dass der Anteilsschein nur dann abgegeben werden darf, wenn der VSETH seine Mehrheit behält.

(lr) sagt, dass er eine Doppelrolle habe, er spreche nun als VSETH-Präsident. Der VSETH hat klar einen grossen Anteil. Je nach Verlauf der Verhandlungen kann er diesen behalten. Das Handlungsmandat, das der VIS nun dem Vorstand geben soll, ist grundsätzlich das gleiche, wie es auch der VSETH-Vorstand vom MR erhielt. Wenn man die Fusion noch im 2017 über die Bühne bringen will, muss man so vorgehen. Der Vorstand wird dann entscheiden, ob er den Anteilsschein effektiv abtritt, oder auch nicht.

(mb) sieht es kritisch, das so anzubinden, denn man müsse es im Verhältnis der Situation sehen. Es komme auch darauf an, wie viele Sitze man im Verwaltungsrat innehabe.

(kw) will, dass der Vorstand nur zustimmen darf, wenn garantiert ist, dass der VSETH eine absolute Mehrheit behält. Dies soll im Protokoll festgehalten werden. Er war bei der Fusion von SAB und der Polybuchhandlung dabei. Dabei lief einiges nicht korrekt ab, die Fachvereine wurden vor vollendete Tatsachen gestellt, und die Fusion wurde erzwungen. Es lief nicht sauber ab. Er will nicht, dass es erneut so passiert.

(ms) spricht als MR-Delegierter des VIS. Er berichtet von der Diskussion am MR. Er fände es problematisch, wenn der VIS ein anderes Verhandlungsmandat erteilen würde, als der MR dem VSETH-Vorstand gab. Vermutlich müssten wir uns dann aus der Diskussion enthalten, wenn wir es nicht schaffen, diese Interessen zu vertreten. Eine aktive Teilnahme an der Verhandlung erscheint ihm eher schwierig.

(jcr) findet es mühsam, über einen solchen Antrag abzustimmen, wenn er als Mitglied keine Absicherung erhält, dass der ETH Store auch weiter in studentischen Händen bleibt. Seiner Meinung nach ist es so, dass eine AG gewinnorientiert ist, während eine Genossenschaft nicht gewinnorientiert ist. Er kann dem Antrag nur zustimmen, wenn er die Garantie erhält, dass wir Aktien erwerben können, und so an der Aktionärsversammlung teilnehmen können. Er fürchtet, dass der ETH Store in eine gewinnorientierte Firma umgewandelt wird. Das fände er schade, da die studentischen Preise darunter leiden könnten.

(lr) Es ist klar, dass die AG gewinnorientiert geführt wird. Es sollen aber klare Richtlinien in den Statuten festgeschrieben werden. Sie sollen nicht viel Gewinn machen. Allenfalls sollen sie etwas Polster für Innovationen oder einen allfälligen Verlust aufbauen. Es soll also nicht zwingend eine schwarze Null angestrebt werden. Es sollen aber Vertreter durch den MR gewählt werden, dadurch hat der VIS direkte Einflussmöglichkeiten. Wenn der VIS sich mehr engagieren will, ist das möglich. Daher lädt (lr) (jcr) ein, sich für den Verwaltungsrat zur Verfügung zu stellen, wenn er dort gerne mehr bewirken will.

Stefano Woerner will wissen, was der Vorteil davon ist, wenn wir den Anteil abgeben. (lr) erklärt erneut die Gründe für die Fusion. Neu sollen die Vertreter direkt am MR gewählt werden. Die Hoffnung ist, dass wir so mehr Mitbestimmung und studentische Interessenvertretung erreichen können. Aktuell erhalten viele Fachvereinsvorstände einmal im Jahr eine Einladung zu einer Genossenschafts-GV, an der sie sich dann ein paar mal an einer Abstimmung beteiligen, etwas essen, und wieder gehen. Zwei explizit gewählte Vertreter können die Interessen vermutlich besser als Genossenschafter vertreten, die vermutlich nicht einmal genau wissen, was genau sie an der GV machen sollen.

(jcr) fragt nach, wer aktuell wie viele Anteile hält.

(lr) erklärt, dass aktuell die ETH und die ESG je 50% an der bestehenden ETH Store AG halten. Bei den Anteilen an der ESG ist es sehr verworren.

(cs) meint, dass der VSETH bis jetzt kaum Interesse gezeigt hat, bei der ESG aktiv mitzuwirken. Auch hat der bisherige Verwaltungsrat kaum im Interesse der Studierenden gewirkt. Auch die ETH ist daran interessiert, dass der ETH Store weiterhin unabhängig funktioniert. Sie haben auch Geld gegeben, damit etwas ging, denn sie wollen es auch nicht selbst abwickeln, da das zu viel Arbeit ist. Er findet es daher sinnvoll, dass der VSETH die Anteile von allen Genossenschaftlern erhält, und so die Fussion erwirkt.

(kw) will den Gegenantrag stellen, dass der VIS der Fusion nur zustimmen dürfe, wenn der VSETH die Aktienmehrheit hat.

Antrag: Von (kw): Der VIS stimmt der Fusion nur dann zu, falls der VSETH von der fusionierten Organisation eine Mehrheit bei der Aktionärsversammlungen hat.

(mb) spricht sich gegen diesen Antrag aus, seine Auswirkungen lassen sich mit der jetzigen Situation nur schwer abschätzen. Das kann leicht in die falsche Richtung gehen, und so den VIS zusätzlich einschränken. Zudem sind wir Vertreter des VIS, wir vertreten die Meinung des VIS, und gerade auch die der kritischen Stimmen, die nun aufkamen.

(ms) findet, dass man es nicht zwingend nur auf einen Punkt fixieren sollte.

(Anm.: Es kommt zu einer Diskussion zwischen (kw) und (mb) über Sinn und Unsinn des Gegenantrages. Keiner der beiden Protokollführer konnte dieser folgen, geschweige dann Notizen erstellen.)

(tl) stellt einen Ordnungsantrag auf Abbruch der Diskussion. (kw) meint, dass er als Antragssteller des Gegenantrages auch weiterhin Rederecht habe.

(jk) hält Gegenrede zum Ordnungsantrag. Es gebe noch offene Fragen, und es seinen soeben neue Informationen zum Vorschein gekommen. Daher findet er, dass alle weiter Fragen stellen können sollten. Er weiss auch, dass (tl) essen will.

Beschluss: Der Ordnungsantrag wird angenommen.

Damit muss eine Rednerliste erstellt werden, sie besteht aus: (cs), (ms), (jcr), (lr) und (jk)

(cs) findet es korrekt, dass wir darauf achten, dass der VSETH stark vertreten ist. Er findet es aber auch wichtig, dass der Vorstand das Verhandlungsmandat erhält, das kann sonst sehr hinderlich werden. Daher sollte man sich dem Gegenantrag nicht anschliessen.

(jcr) hat soeben den Gegenantrag gelesen und er möchte eine Anpassung vorschlagen. Der Anteil soll nur abgegeben werden, wenn der VSETH und die Fachvereine eine Aktienmehrheit erhalten, und zwar so, dass die Fachvereine im Zweifelsfalle ausschlaggebend sind.

(ms) meint, dass Aktienanteile nicht das einzig relevante sind. Er wünscht sich, dass der VIS-Vorstand kein anderes Verhandlungsmandat erhält, als der VSETH-Vorstand vom MR erhielt. Die Verhandlungen laufen noch, und wir reden gerade über halbgare Dinge. Man muss Verhandlungsspielraum haben, um ein sinnvolles Ergebnis zu erzielen. Er ist explizit gegen eine Einschränkung des Verhandlungsspielraumes in einem spezifischen Punkt.

(kw) meint, dass wir auch mit dem Gegenantrag Verhandlungsspielraum hätten. Aber wenn bei den Verhandlungen etwas Sinnvolles zustande kommt, das nicht dem Gegenantrag entspricht, müsste man erneut an die MV gelangen. Falls die Verhandlungen ermöglichen, dass der VSETH eine Mehrheit erhält, kann der Vorstand das annehmen, ansonsten muss er erneut an die MV (allenfalls ausserordentliche) gelangen, die dann entscheidet.

(lr) will sich dem Votum von (ms) anschliessen. Er empfiehlt die Übergabe des vollen Verhandlungsmandates an den Vorstand. Es ist noch nicht klar, was das endgültige Ergebnis sein wird. Aber es ist der Sinn des Vorstandes, dass er die Interessen der Mitglieder vertritt. Daher sollt ihr dem Vorstand vertrauen, dass er eure Interessen vertritt, denn dafür habt ihr ihn gewählt. Weiter lädt er alle dazu ein, dieses Anliegen mit ihm persönlich zu besprechen.

(jk) findet es schade, dass viele Informationen, zum Beispiel betreffend Verwaltungsratssitzen, erst an der MV bekannt werden. Dadurch haben die Leute nicht genug Zeit, die Informationen zu verarbeiten. Daher bemängelt er solche Entscheidungen, da spontan aus einem Bauchgefühl heraus entschieden werden müsse.

(mb) fragt, ob es weitere Gegenanträge zum Gegenantrag von (kw) gebe. (jcr) reicht seinen ein:

Antrag: Von (jcr): Der VIS tritt seine Genossenschaftsanteile nur ab, wenn alle Fachvereine ein Vorkaufsrecht auf die Aktien erhalten, so dass sie (die Fachvereine + der VSETH) die absolute Mehrheit der Aktien halten.

(ms) fragt nach, um welches absolute Mehr es gehe, auf was sich das beziehe?

(jrc) sagt, dass es um das absolute Mehr der Aktien gehe, die der VSETH und die Fachvereine halten sollen.

(lr) meint, dass dieser Gegenantrag nicht notwendig sei. Denn wenn der VIS seinen Anteil abtritt, hat er gar keine Anteile mehr.

(Anm.: Es kommt zu einer hitzigen Diskussion. Keiner der beiden Protokollführer konnte dieser folgen, und daher auch keine Notizen erstellen.)

(mb) Wir werden nun die beiden Gegenanträge gegeneinander ausmehren.

(kw) wünscht, dass zuerst der Gegenantrag von (jcr) auf den Slides erscheint. (mb) bittet um Geduld.

(mb) Es werden also nun die Gegenanträge, die nun zu sehen sind, gegeneinander ausgemehrt.

Beschluss: Der Gegenantrag von (kw) erhält klar mehr Stimmen, und gewinnt.

(mb) Nun muss der Gegenantrag von (kw) gegen den ursprünglichen Antrag vom Vorstand ausgemehrt werden. Wir müssen auszählen.

Beschluss: Der Antrag von (kw) erhält 26 Stimmen, der vom Vorstand 41, damit gewinnt zweiterer.

(mb) Jetzt können wir über den ursprünglichen Antrag des Vorstandes abstimmen.

Beschluss: Der Antrag des Vorstandes wird grossmehrheitlich angenommen. *(Applaus)*

(jk) findet es suboptimal, dass der gesamte Vorstand und der Präsident des VSETH für diesen Antrag gestimmt haben. Seiner Meinung nach hätten diese sich bei dieser Abstimmung enthalten müssen.

(ms) freut sich über das Interesse an dem Thema und lädt alle Beteiligten herzlich dazu ein, den Vorstand in den Verhandlungen zu unterstützen.

18. Wahl des Vorstands

(mb) Zuerst wird der Präsident, der Vizepräsident und die Quästorin einzeln gewählt. Alle anderen Vorstände werden dann in der ersten Vorstandssitzung in ihr Ressort eingeteilt.

Der Kandidat für das Präsidium, (nw), ist heute leider abwesend. Er hat im letzten Semester das HoPo-Ressort geleitet, und war zuvor für ein Semester Aktuar. Leider klappt es nicht, ihn telefonisch zu erreichen.

(ms) verliest die VISionen von (nw):

- Er wünscht sich **grossartige** und gute VISIONEN.
- Er will, dass alles, was im letzten Semester **grossartig** lief, nun weiterhin so funktioniert, und sogar besser wird - vor allem mit den neu gegründeten Kommissionen.
- Falls jemand meint, dass letztes Semester etwas nicht so gut lief, würde er antworten: "NEIN", "DOCH", "OHH".

(mb) fragt nach Spontankandidaturen, oder weiteren Fragen an (nw), die wir so gut wie möglich zu beantworten versuchen. Beides ist nicht der Fall.

(mb) Dann wählen wir (nw) in Abwesenheit zum Präsidenten.

Beschluss: Nicolas Winkler wird einstimmig zum Präsidenten gewählt.

(mb) Als Vizepräsident stellt sich (ms) zur Verfügung, gibt es Fragen an ihn?

Stella Reichling (VeBiS) Wenn du ein Brotaufstrich wärst, was wärst du?

(ms) Ganz klar Philadelphia mit Kräutern.

(kw) fragt nach seinen VISionen.

(ms) hat viele VISionen, vor allem trotz Übermüdung alles durchzubringen.

(pf) fragt, ob er das zeitlich hinbekommt.

(mb) fragt, ob er Zeit-lich oder CIT-lich meint? *(lautes OOOOOOHH im Publikum)*

(ms) hofft, dass ausser einem Essen nicht viel neues dazu komme, denn er diskutiere sowieso schon bei allen Themen mit.

Beschluss: Max Schrimpf wird grossmehrheitlich zum Vizepräsidenten gewählt.

(mb) Somit kommen wir zur Wahl der Quästorin.

(xh) stellt sich als Xenia vor. Sie ist in verschieden Kommissionen aktiv, zudem war sie Semestersprecherin. Nun will sie Quästorin werden.

(tl) fragt nach den VISionen für ihre Haarfarbe.

(xh) findet das eine gute Frage. Eigentlich ist die VISion seit einem halben Jahr grün, aber das klappt bis jetzt nicht. Sonst bleibt es eben so, wie es jetzt ist.

(cs) fragt, in welcher Form sie Versteggis im VIS einbringen wolle.

(xh) sagt, dass Versteggis eine Wertvorstellung, nicht eine blosse Aktivität, sei. Es soll langfristig erreicht werden.

Patricia Künzle (VeBiS) fragt: Wenn du eine Pizza wärst, was für eine Pizza wärst du?

(xh) sagt, dass sie eine Pizza mit nur Ananas wäre.

Beschluss: Xenia Hofmeier wird grossmehrheitlich zur Quästorin gewählt.

(mb) bittet die restlichen Vorstandskandidaten nach vorne. Die neuen sollen sich kurz vorstellen, und das Ressort nennen, das sie übernehmen wollen.

(jb) hat gerade mit dem Master begonnen. Sie will das ER-Ressort übernehmen, und damit ERK-Präsidentin werden. Ihre VISion ist es, in die Fussstapfen von (lr) zu treten, aber das ist eine grosse VISion. Sonst will ihr niemand eine Frage stellen.

(dd) will Festminister, und damit FKK-Präsident, werden. Er ist nun schon seit drei Jahren FKK-Mitglied.

(nh) fragt ihn nach seinen VISionen.

(dd) will die gute Arbeit von seinem Vorgänger fortführen. Zudem will er Budgets einhalten, und nicht Gewinn erzielen, wenn Verlust budgetiert wurde. Weiter will er viele gute Events durchführen, und der VIS soll mehr Geld ausgeben.

(lr) fragt (dd) nach seinem Lieblingsevent, und ob er einen neuen Event plane?

(dd) mag das VISkas sehr, es ist der beste und der grösste Event. Zudem plant (dd) eine Hot Sauce-Degustation durchzuführen. *(Jubel von einem Tisch)*

(lj) will das Ressort HoPo übernehmen, und damit die Nachfolge von (nw) antreten. Sie ist nun seit einem Jahr im HoPo-Team, zudem auch Semestersprecherin und in anderen Kommissionen aktiv. Daher will sie nun den nächsten Schritt in den Vorstand machen.

(tl) sagt, dass (nw) eine grosse Lockenpracht hatte, will sie sich nun auch Locken als Dauerwelle machen lassen?

(lj) verneint, sie könne (nw) nicht ersetzen, sie kann nur sich selbst sein.

(mb) fragt sie nach VISionen.

(lj) hat leider keine originelle Antwort auf diese Frage, aber sie hat ein Bild im Kopf. Der Vorstand soll wie Wasser zusammenarbeiten, das an der Oberfläche ruhig ist, aber unterhalb Strömungen aufweist, was Aktivität symbolisiert. *(Laute Zustimmung aus dem Publikum zu dieser sehr bildhaften VISion)*

(ff) will Präsident des CAT werden. Er ist schon lange im VIS aktiv, und auch CAT-Mitglied. Bis jetzt war er Präsident der NachKomm.

(tl) fragt, ob (ff) auch eine wasserbasierte VISion hat.

(ff) sagt, dass Bier zum grössten Teil aus Wasser bestehe, und der Wert von Bier solle im VIS noch höher gestellt werden.

(bf) Wenn du eine Frage wärst, welche Frage wärst du?

(ff) „Wieso zum Teufel machen wir das?"

Es stellen sich somit als weitere Vorstände zur Wahl:

- David Blaser
- Andreas Brombach
- Josua Cantieni
- Noah Hiltpold
- Dominik Dietler
- Fabian Fischer
- Anna Laura John
- Julia Badertscher

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

19. Wahl der politischen Vertretungen

Wahl der UK-Delegierten

Stefano Woerner sagt, dass er von der Universität Konstanz komme, und schon dort im Äquivalent zur UK und DK sehr aktiv war. Das möchte er gerne fortsetzen. (ms) Yeah, ein MoEB!

Zur Wahl stellen sich Stefano Woerner, Anna Laura John, Marc Fischer, Michelle Barnett (Stellvertretung) und Rasmus Lunding Henriksen (Stellvertretung).

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Wahl der DK-Delegierten

Zur Wahl stellen sich Dominik Dietler, Adrian Hirt, Patrick Frei, Nicolas Winkler, Jonathan Maurer, Pragnya Alatur, Marc Fischer, Anna Laura John, David Blaser (Stellvertretung), Dimitri Wessels (Stellvertretung), Rasmus Lundig Henriksen (Stellvertretung), Jonathan Heitz (Stellvertretung) und Linard Arquint (Stellvertretung).

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Wahl der FR-Delegierten

Zur Wahl stellen sich Nicolas Winkler, Max Schrimpf (Stellvertretung) und Anna Laura John (Stellvertretung).

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Wahl der MR-Delegierten

Zur Wahl stellen sich David Blaser, Max Schrimpf, Anna Laura John, Matthias Möhr, Fabian Fischer, Julian Croci, Dimitri Wessels (Stellvertretung), Ben Fiedler (Stellvertretung) und Michelle Barnett (Stellvertretung).

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Wahl der Revisoren

Zur Wahl stellen sich Frédéric Vogel, Jannick Griner, Marius Grimm (Stellvertretung)

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

(WICHTIGE Anm.: Dieser Entscheid wird im Verlauf der Sitzung umgestossen, und ist somit nicht mehr gültig. Siehe unten für die gültige Wahl der Revisoren.)

20. Wahl der Semestersprecher

Wahl der Semestersprecher für das 1. Semester

Zur Wahl stellen sich Leonard von Kleist, Lukas Kapp-Schwoerer, Yves Hersener und Lukas Walker. Sie stehen kurz auf, und werden mit Applaus begrüsst.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Wahl der Semestersprecher für das 3. Semester

Zur Wahl stellen sich Ben Fiedler, Nicole Wenzinger und Ferdinand Wittmann.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

21. Wahl der Kommissionen

HoPo-Kommission

Die UK- und DK-Delegierten sind automatisch Mitglieder der HoPo-Kommission. Zur Wahl stellen sich David Blaser, Max Schrimpf, Fabian Fischer, Alexandre Moeri, Dominik Dietler, Linard

Arquint, Dimitri Wessels, Michelle Barnett, Stefan Dietiker, Ben Fiedler, Xenia Hofmeier, Nicolas Winkler, Johannes Schenk, Rasmus Lunding Henriksen, Jonathan Heitz, Martina Forster, Stefano Woerner und Erik Daxberger.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Visionen

(jcr) stellt fest, dass sie ein gigantisches Problem bekommen, wenn sie nur einen Layouter haben. Es geht nicht, dass ein Layouter die ganze Arbeit alleine bewältigt. Sie benötigen unbedingt mehr Layouter. Er erwähnt, dass es lediglich einen bis zwei Tage Arbeit pro Semester gebe. Schlussendlich melden sich zwei Kandidaten.

Es wird festgestellt, dass (fv) nicht als Inserateverantwortlicher in Frage komme, wenn er auch Revisor sei. Denn Revisoren dürfen keine Aufgaben ausführen, bei denen sie Budgetkompetenzen haben, was auf den Inserateverantwortlichen definitiv zutrifft.

Wir benötigen daher einen neuen Inserateverantwortlichen, oder einen neuen Revisor.

Die Wahl wird daher auf später verschoben.

KPK

Das Präsidium (Abhimanyu Patel) und die Quästur (Fabian Ulbricht) sind für ein Jahr gewählt, und müssen daher an dieser MV nicht gewählt werden.

Zur Wahl als weitere Mitglieder stellen sich Dorela Kozmai, Marc Fischer, Panuya Balasuntharam, Lukas Reichart, Franz Knobel, Clemens Bachmann, Pragnya Alatur und Patrick Frei.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

FKK

Zur Wahl stellen sich Tim Linggi, Anna Laura John, Kevin Tang, Patrick Frei, Karl Wüst, Daniel Sampaio, Franz Knobel, Carl Friess, Xenia Hofmeier, Christopher Signer, Andreas Brombach, Clemens Bachmann, Jonas Kuratli, Frédéric Vogel, Fabian Ruckstuhl, Fabian Fischer, Moritz Herting, Matthias Möhr und Yves Bieri.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

NachKomm

Silvia La stellt sich kurz vor.

(ab) fragt sie nach ihren VISionen. Silvia La sagt, dass sie die VISion hat, dass Mentoren ausgeschlafen erscheinen und ihre Schnupperstudierenden nicht vergessen.

Beschluss: Silvia La wird grossmehrheitlich zur Präsidentin der Nachkomm gewählt.

Zur Wahl als weitere Mitglieder stellen sich Adrian Hirt, Mathias Blarer, Christopher Raffl, Fabian Ruckstuhl, Nina Richter, Sarah Kamp, Moritz Herting, Selina Valdivia Rojas, Lasse Meinen, Yves Hersener, Florian Bütler, Thore Göbel, Marc Widmer, Lea Künstler, Giulia Argüello und Lukas Walker.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

ForK

(kw) stellt sich als Präsident zur Verfügung. Er stellt sich vor, und sagt, dass er schon länger im VIS aktiv sei und auch schon lange in der ForK sei. Jonas Passerini tritt als ForK-Präsident zurück, weil er nicht mehr an der ETH ist.

(tl) fragt ihn nach VISionen.

(kw) sagt, dass er hofft, dass der VIS Chat mehr genutzt wird, nicht wie das Forum.

Beschluss: Karl Wüst (kwuest) wird grossmehrheitlich zum ForK-Präsidenten gewählt.

Zur Wahl als weitere Mitglieder stelle sich Daniel Valério Sampaio (danieval), Michael Skaventzos (michaesk) und Leonhard Helminger (lhelming).

(Anm.: In Klammern hinter den Namen wird jeweils der nethz-Kürzel angegeben, da der Nickname im Chat bei ForK-Mitgliedern bei der Wahl bekannt sein muss.)

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

MoEB

(pf) stellt sich zur Wahl als MoEB-Präsident. Er stellt sich kurz vor, und erwähnt, dass er schon lange im VIS aktiv sei.

(tl) fragt ihn, ob er die MoEBs nun gut repräsentieren könne, da er technisch gesehen auch ein MoEB ist, d.h. keinen ETH Bachelor hat? *(lautes Gelächter)*

(pf) meint, dass er die MoEB gut in den VIS einbringen kann, da er schon lange aktiv ist. Zudem habe er Kontakte zu wichtigen Stellen im Departement und an der ETH.

(ms) asks him to repeat what he just said in English, as the MoEB Committee is English-speaking.

Instead, (pf) asks if there are any English-speaking people.

Now (ms) takes over again, and introduces the MoEB Commitee and (pf) in English.

(ds) asks if any of the new members is a MoEB, as one must have at least 50% of MoEBs in the committee. They find another MoEB that wants to join the committee.

Zur Wahl als weitere Kommissionsmitglieder stellen sich Max Schrimpf, Irene Baeza Rojo, Moises Torres Garcia, Stefano Woerner, Erik Daxberger, Michael Wiegner und Can Cikis.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

CAT

(dw) meint, dass die Arbeit in der CAT eher anspruchsvoll sei. Er empfiehlt Erstsemestrigen, nicht dem CAT beizutreten, denn man sollte bei ihm vollen Einsatz zeigen.

Zur Wahl stellen sich Dimitri Wessels, Patrick Iff, Josua Cantieni, Nicolas Winkler, Benjamin Schmid, Timo Laudi, Samuel Müller, Franz Knobel, Martin Villavicencio Carranza, Jonas Passweg, Philippe Voinov, Lukas Kapp-Schwoerer, Vemund Santi, Mark Straub, Max Schrimpf und Can Cikis.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

CIT

Zur Wahl stellen sich Ben Fiedler, David Blaser, Dominik Dietler, Fabian Fischer, Luis Jira, Matthias Lanz, Maximilian Falkenstein, Michelle Barnett, Lukas Reichart, Pascal Wacker, Mickey Vänskä, Jan Veen, Noah Delius, Dominik Odrljin, Yann Girsberger, Johannes Schenk, Thore Göbel, Moritz Schneider und Can Cikis.

(ms) bedankt sich, dass sich so viele gemeldet haben. Es gibt bereits am Mittwoch einen Termin. Denn dann findet ein Ansible-Workshop statt. Ansible ist das Konfigurationsmanagementsystem, dass das CIT einsetzt. Er empfiehlt allen CIT-Mitgliedern, daran teilzunehmen, denn Ansible ist **grossartig**.

ACM

Als ACM-Präsident stellt sich Martin Raszyk zur Verfügung.

Beschluss: Er wird grossmehrheitlich gewählt.

Zur Wahl als weitere Mitglieder stellen sich Akaki Mamageishvili, Jacob Dlougach, Daniel Graf, Johannes Kapfhammer, Kieran Nirkko, Monika Steinova, Nikola Djokic, Michal Svagerka und Timon Gehr.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

CTF

Jonas Felber stellt sich als Präsident zur Verfügung. Er möchte das CTF wieder grösser machen, und neue Mitglieder gewinnen.

Beschluss: Er wird grossmehrheitlich gewählt.

Zur Wahl als weiteres Mitglied stellt sich Luka Malisa.

Beschluss: Er wird grossmehrheitlich gewählt.

ERK

Zur Wahl stellen sich Alexandre Möri, Lukas Drescher, Patrick Frei und Marilou Beyeler

Beschluss: Sie sind grossmehrheitlich gewählt.

LUK

Nicole Wenzinger stellt sich als LUK-Präsidentin zur Verfügung. Sie stellt sich kurz vor, und sagt, dass sie zu müde und zu hungrig sei, um sich VISionen auszudenken. *(Applaus)*

(bf) findet den Namen der Kommission doof, und will sie umbenennen.

(xh) erklärt, dass der Name LUK geschrieben werde, aber wie das englische „luck" ausgesprochen werde.

Beschluss: Nicole Wenzinger wird grossmehrheitlich zur LUK-Präsidentin gewählt.

Zur Wahl als weitere Kommissionsmitglieder stellen sich Anna Laura John, Xenia Hofmeier, Nicolas Winkler, Noah Hiltpold, Sarah Kamp, Julian Croci und Erik Daxberger.

Beschluss: Sie sind grossmehrheitlich gewählt.

(mb) stellt den Ordnungsantrag, auf die Wahl der Revisoren zurückzukommen. Da niemand Gegenrede hält, ist der Ordnungsantrag angenommen.

Zweite Wahl der Revisoren

Anstelle von (fv) stellt sich nun (jk) zur Verfügung.

(ms) sagt zu (jk): Das ist ein verantwortungsvoller Posten. Was bringst Du an Erfahrungen mit?

(jk) erklärt, dass er zweieinhalb Jahre lang im Vorstand tätig war und dabei schon viel mit Budgets zu schaffen hatte. Zudem war er FKK-Präsident, und war somit Chef derjenigen Kommission, die am meisten Geld ausgibt. Dabei hatte er auch mit mühsamen Revisoren zu schaffen. Auch beim Jubiläum war er für das Budget verantwortlich. Er hatte also schon viel mit Budgets zu schaffen, und will nun die andere Seite, von denen, die kontrollieren, sehen.

Neu als Revisoren zur Wahl stellen sich somit Jannick Griner, Jonas Kuratli und Marius Grimm (Stellvertretung)

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

Visionen, zweiter Versuch

Als Präsident und Chefredakteur stellt sich Julian Croci zur Verfügung.

Beschluss: Er wird grossmehrheitlich gewählt.

Als weitere Mitglieder stellen sich zur Wahl:

Für die Redaktion Stefan Dietiker, Lukas Widmer, Andreas Brombach, Sarah Kamp, Zeno Koller, Jonathan Unger und Vemund Santi.

Für die Inserate Frédéric Vogel.

Fürs Lektorat Dominic Sonderegger, Noah Delius, Quentin Hibon, Moisés Torres Garcia, Nils Leuzinger, Silvia Siegrist, Lena Csomor, Mickey Vänskä und Matthias Möhr.

Für das Layout Pascal Wacker, Philippe Voinov und Tobias Petter.

Beschluss: Sie werden grossmehrheitlich gewählt.

22. Verabschiedung Altvorstände

(mb) Fünf Vorstände werden uns leider verlassen, daher gibt es einige Geschenke zu verteilen.

(mb) Zuerst wird (lr) verabschiedet. (ms) Vor einem Jahr stand eine im VIS bisher unbekannte Person im Sakko da, die das ER-Ressort übernehmen wollte. Im vergangenen Jahr hat er beim VIS sehr viel verbessert. Wir können uns glücklich schätzen, ihn gehabt zu haben, und es ist schade, dass er geht.

Da er immer viel Wert auf ein gepflegtes Aussehen legt, erhält er eine Krawatte mit VIS-Logo. Damit kann er bei jedem MR, FR und Sitzungen deutlich zeigen, zu welchem Fachverein er gehört. Zudem hält (lr) gerne Dinge zum Spielen in den Händen, und hat bereits den sich im oVIS befindlichen Werbe-Rubiks-Cube zerstört. Daher erhält er nun einen robusten Original-Cube, der hoffentlich länger hält.

(lr) habe aber auch noch eine andere Seite, die sich nach dem Öffnen des Weines, den er als Vorstandsgeschenk erhielt, zeigte. Daher erhält er eine weitere Flasche von dem Wein. Zudem schenkt ihm (ms) das Spiel Portal, da (lr) es nicht kennt, und nun, wo er nicht mehr im VIS-Vorstand ist, sicher viel Freizeit haben wird.

(tl) ist nun seit zweieinhalb Jahren im Vorstand. Als Festminister macht er natürlich nichts lieber als Bier zu trinken. *(Roman Willi fährt auf einer Palette ein Fass Quöllfrisch in den Saal)*

Da (tl) zudem sehr gerne an Festivals geht, erhält er einen Camping-Stuhl mit VIS-Logo. Weiter erhält er ein Festminister-Bandshirt. Ebenfalls bekommt er interessanten Alkohol, und zwar einen polnischen Met.

(tl) findet das toll. Er erklärt kurz die Story hinter dem Fass. Er hatte Roman zweimal dasselbe Geschenk gemacht, und dabei jeweils auch ein Fass auf einer Palette ins StuZ^2 gefahren. Zudem freut er sich, dass noch so viele Leute da sind, obwohl es inzwischen halb zwölf ist.

(lr) Als er an die ETH kam, kannte er (mb) noch nicht, aber er wusste, dass sie wichtig ist. Er wusste, dass man vor ihr etwas Angst haben muss, denn sie kann sich durchsetzen, und weiss, wie die Dinge laufen. Er hat aber auch gesehen, dass sie sehr einfühlsam ist, und alle aus dem Vorstand mit Problemen zu ihr gehen können.

Vor Semesteranfang haben sie hier oben im StuZ^2 die VSETH-Ersti-Bags gepackt. Ein VIS-Mitglied hat sich darüber beschwert, dass es im Ersti-Bag zu viele Flyer gäbe.

Daher erhält (mb) nun einen Bag, der nur Flyer enthält. Natürlich nicht, es sind nur zwei Flyer darin. Dafür eine super Polaroidkamera, dazu Umschläge mit den Adressen der aktuellen Vorstände. Sie soll von ihrem Austausch in Indien jedem Vorstand ein Bild senden. Aber das sei schon wieder ein Auftrag, daher erhält sie, damit sie sich richtig entspannen kann, auch einen Gutschein für ein Spa.

(mb) bedankt sich.

(nh) Leider haben wir erst sehr kurzfristig erfahren, dass (dw) uns verlässt. Daher konnte er keine Rede vorbereiten, und auch kein Geschenk besorgen.

(nh) improvisiert eine Ode an (dw), zudem schenkt er ihm eine Super Mario Plüschschildkröte. Das richtige Geschenk erhalte er an der nächsten MV, oder am Helferessen.

(tl) (mf) hat ein Jahr das Amt der Quästorin ausgeübt. Man denkt, das sei einfach, doch das ist es nicht. Sie hat in der ganzen Zeit keine einzige Mahnung bekommen, hat also sehr zuverlässig gearbeitet.

Da sie ihre Bachelorarbeit in der Gruppe von Prof. Hromkovic, der von geruchsintensiven Events im Stuz^2 jeweils nicht allzu begeistert ist, schreibt, erhält sie einen portablen Racletteofen. Diesem liegt auch ein Rezept für Crevetten oder Fisch mit Zitrone bei. Da (mf) zudem sehr gerne tanzt, erhält sie einen Gutschein für Break The Tango.

(mf) bedankt sich, sie mag zwar keine Crevetten, dafür aber Raclette um so mehr.

23. Varia

- (mb) Vor längerer Zeit hat ein VIS-Mitglied dem VIS unrechtmässig einen Server entwendet. Bis heute wurde dieser nicht zurückgegeben, und wir haben auch keinen entsprechenden Betrag zurückerhalten. Daher wurde nun die Betreibung gegen die fehlbare Person eingeleitet.

- (tl) bittet das Goldene Lauch Komitee (GLK) nach vorne. Seit drei MVs wird jeweils der Goldene Lauch für die dümmste oder unnötigste Aktion vergeben. Für diese MV geht er an (jcr), und zwar dafür, dass er gegen seinen eigenen Antrag gestimmt hat. Damit wird (jcr) auch Mitglied des GLK, und zwar auf Lebzeiten.
- (jk) fragt nach Babybjörn. Dieser ist im letzten Jahr zur VIS-Familie gestossen, und daraufhin hinterhältig entführt worden. Es fehlt nach wie vor jede Spur von ihm.
- Stella Reichling (VeBiS) ist zu Ohren gekommen, dass wir Babybjörn vermissen. Sie hofft, nun die Lücke in unserem Herzen füllen zu können, und schenkt uns Ulf, ein flauschiges, schwarzes Schnabeltier.

  (pf) stürzt sich auf das Plüschtier, und brüllt lautstark „Oh wie häärzig!".

  (Anm.: Ulf ist definitiv herzig)
- Um sich beim VIS beliebt zu machen, hat der VeBiS auch noch ein zweites Geschenk mitgebracht. Patricia Künzle (VeBiS) überreicht uns einen Hammer und Nägel, damit der VIS-Vorstand auch einmal etwas zum Nageln hat.
- (jcr) fragt nach, ob der VIS etwas betreffend Studiengebührenerhöhung plane. (mb) verweist ihn auf die HoPo-Kommission.

24. Nächste Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, 05.03.2017 um 18:00 im CABinett (StuZ^2), CAB F 21 statt.

(mb) Damit ist die Sitzung beendet, es gibt nun Speis und Trank.

Ende der Sitzung: 23:53

Die Präsidentin — Die Protokollführer

Michelle Barnett — Andreas Brombach — David Blaser

IAETH Portrait: Michael Grossniklaus

Michael Grossniklaus' research in the area of databases and information systems focuses on developing innovative database technologies to support novel and emerging application domains. Since November 2017 he is a full professor at the University of Konstanz, where he often works in interdisciplinary fields, such as bioinformatics.

There's something about Michael Grossniklaus that reminds you of Mark Zuckerberg: a sporty physique and young face, casually dressed and wearing an Apple watch on his wrist. He is full of energy, speaks fast and radiates the happy restlessness of someone who knows that he is in the right place at the right time and therefore has no time to lose. We meet in a café in his hometown of Basel: Grossniklaus is on his way back from visiting friends and family to Kreuzlingen, where he now lives. "Luckily it's close enough to Basel that I can regularly attend the home matches of my club," says the 41-year-old football fan, smiling broadly.

Four years ago, Grossniklaus moved to Kreuzlingen to begin his own professorship in the neighbouring country. "This wouldn't have been possible in Switzerland because the relevant chairs are already occupied." This was not the only reason why the University of Konstanz, where he currently carries out his research, was the right place at the right time: "Much of our work here is interdisciplinary. This is something we benefit from and which is becoming increasingly important for information technology." Scientists are often faced with huge sets of data when they start their research and they need a way of analysing it. He gives an example from his daily work: Biologists at the University of Konstanz are currently studying the swarm behaviour of fish. The cameras installed above the aquariums take millions of pictures that have to be evaluated automatically. Grossniklaus has developed the necessary data processing systems to do just this.

A combination of skills, motivation and coincidences have shaped Grossniklaus' academic career. It all began at the grammar school he attended in Basel, which specialised in modern languages. In his second year there, information technology was introduced into the curriculum. The classes were not going to teach the pupils about Word and Excel, but rather the programming language Pascal. There was an uproar: What was the point of teaching a programming language to future students of the German language and literature? Grossniklaus, however, reacted differently. He was utterly fascinated by the possibilities of this new "language". "When the teacher later told us that Pascal had been developed by Niklaus Wirth at ETH Zurich, I knew that's where I wanted to go."

When he started studying computer science, Grossniklaus was the only student to come from his type of grammar school. He noticed that he was behind in maths, which meant that his first year was tough. That being said, he has fond memories of his time at the ETH, especially the sheer scope of subjects taught. It was only later that he became aware of the global reputation

of his university. "Being a young researcher with an ETH background and a scholarship opens the doors to the world's best laboratories." As a postdoc, Grossniklaus used this privilege to his advantage, by researching first at Politecnico di Milano, a technical university in Italy, under Stefano Ceri, a renowned database specialist, then at Portland State University in the USA under David Maier, a pioneer in the field of relational databases.

As a continuation of his work in Milan and Portland, Grossniklaus is now working at the University of Konstanz where he is developing key components for data science, a field that is booming. He gives an example of his current work: together with a doctoral student, he has developed a data stream management system that enables a comparison of the precision and hit rate of tweet evaluation systems. Twitter currently has about 320 million active users who post over 500 million tweets daily, which results in a constant, abundant flow of publicly accessible data. For years, data science researchers have been trying to develop algorithms to create a kind of real-time news ticker from the many millions of tweets. The idea is that the data stream could act as a kind of sensor for social activities. More than that, the hope is to be able to detect natural disasters, epidemics or traffic holdups at an earlier stage.

"No one could be bothered to evaluate the results of analyses," Grossniklaus complains about previous Twitter research. "Our aim was to make sense of the analytics by first ensuring that the results could be properly compared." To do this, the researchers placed twelve terabytes of tweets, which corresponds to about ten percent of all tweets since 2012, on the University of Konstanz servers. With the help of his team, Grossniklaus ran the analytics systems described in the papers published about this topic and then checked whether the extracted data did actually correspond to key events (precision). He also determined how many of those events found by analytics were also considered relevant by journalists (recall). To do this, Grossniklaus automated the comparison with the websites of large newspapers such as the New York Times and the Washington Post. The results were also compared with lists updated daily by news agencies such as Reuters and Bloomberg. For Grossniklaus, the findings were both reassuring and sobering: The analysis methods described in the papers that were most often cited also worked the best. At the same time, it became evident that a reliable "social sensor" based on Twitter data is unlikely to be developed. There is just "too much rubbish" being published on Twitter.

Another focus of Grossniklaus' research is the development of new kinds of databases. With the emergence of data science and interdisciplinary fields such as bioinformatics, researchers now increasingly want to know sooner whether the available data is suitable for answering specific research questions. "We are aiming for a type of 'pay as you go' data management." And Grossniklaus has set up a project to do just this: A total of 300 gigabytes of data from over 1.1 billion taxi journeys in New York between 2009 and 2015 is freely available on the internet. This can be used to obtain valuable information about traffic jams, mobility behaviour at night and the increasing or decreasing pull of certain parts of the city. But instead of first sorting this unstructured data according to type and format in a conventional database, Grossniklaus' team developed a system that can cope with

➔

unstructured data. In searches, this system independently reaches assumptions and displays them. Researchers can continually adapt these, thereby constantly refining the search process in the unstructured data pool. Grossniklaus' vision is a tool with which researchers can automatically search for useable information within a few hours. This would not only be of great importance for the data-driven, interdisciplinary research in the field of swarm intelligence and collective behaviour, for example, at Grossniklaus' university in Constance.

Biography

Michael Grossniklaus studied computer science at ETH Zurich, where he wrote his doctoral thesis in the Global Information Systems group. He developed object-centred models for context-related data management and the associated processing of queries. As a postdoc, he worked at Politecnico di Milano from 2008 to 2010 on the optimisation and processing of semantic data stream queries with C-SPARQL. Then, from 2010 to 2012 at Portland State University, his research work concentrated on improving the quality of data stream queries based on what are known as frames. Since 2013 he has lead a research group for data bases and information systems at the University of Konstanz, first as a junior professor, then from November 2017 as a full professor.
Contact: grossniklaus@live.com

Get Your Guide

Join the Zurich Team

In only 7 years GetYourGuide grew into one of the most successful Swiss Starups and market leader in the travel activities space. GetYour-Guide connects travelers with the best tours and activities in over 600 destinations around the world.

Started 2010 by 6 ETH graduates, it now has over 400 emplyoees, with main office in Zurich and Berlin and dependencies around the world.

Work in a fast pace development with small agile teams and high impact. We are an international team, open culture etc.

Join the adventure — eth.getyourguide.com

GetYourGuide

Ein Auszug aus der allerersten Ausgabe der VISIONEN - man beachte den Autor...

EIDGENÖSSISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE ZÜRICH **ETH** 9

Liebe Informatiker,

Erstmals nach fast 45 Jahren wurde im Herbst 1981 an der ETH eine neue Abteilung und Studienrichtung gegründet: die Informatik. Seither hat sie einen unerwartet raschen Aufschwung erlebt. Nachdem die fachlichen Interessen der Studenten bislang durch den Verein der Mathematik- und Physikstudenten gewahrt wurden, haben sich dieses Frühjahr die Informatiker ihren eigenen Fachverein gegründet. Sowohl die Grösse der Abteilung als auch die fachspezifischen Interessen der Informatiker rechtfertigen diesen Schritt. Und nun liegt auch die erste Ausgabe von VISionen vor, der das Sprachrohr der neuen Vereinigung bildet. Als Abteilungsvorsteher freue ich mich über diese Entwicklung und die Gelegenheit, an dieser Stelle ein Grusswort schreiben zu dürfen.

Ein studentischer Fachverein hat eine zweifache Aufgabe. Einmal soll er die fachlichen Interessen der Studenten wahrnehmen und dazu beitragen, die Studienzeit interessant und anregend zu machen. Anderseits hat er auch einen sozialen - oder sagen wir lieber kollegialen - Auftrag: er soll die zwischenmenschlichen Kontakte fördern. Ich hoffe gerne, dass diese Kontaktförderung sich auch auf Assistenten und Dozenten erstrecken möge. Das Publikationsorgan dient der Information, wobei sich diese durch Qualität eher als Quantität auszeichnen möge. Obwohl die Mittel und die Technik der Informationsverbreitung ein zentrales Anliegen des Informatikers sind, soll er nie aus dem Auge verlieren, dass jede Verbreitungstechnik sinnlos wird, wenn der verbreiteten Information der Inhalt fehlt. Aber wer weiss, wie lange es dauern wird, bis diese Publikation auf elektronischem Wege verbreitet wird.

Ich wünsche dem jungen Fachverein gutes Gedeihen, eine lebendige Zukunft, und eine aktive Teilnahme aller Informatikstudenten.

N. Wirth

Prof. N. Wirth
Abteilungsvorsteher III C

Amtliche Nachrichten

Geburten im Inland:

Vis, am 26. April 1984 in Eth ZH:
Sohn des Vmp, von Zürich ZH,
und der Dreizeh, geb. Informatik,
von Zürich, in Zürich.

Kellogg's Six Hour Day

VON ZENO KOLLER - WORKED TOO LONG FOR THIS ARTICLE

Vollzeit zu arbeiten bedeutet heutzutage 8 Stunden Arbeit am Tag. Wie ist es dazu gekommen – und warum ist es bei 8 Stunden geblieben?

Was bisher geschah: Von der Industrialisierung zur Great Depression

Die Industrielle Revolution führte auf der Basis der Dampfmaschine nicht nur zur Massenproduktion. Was das Leben der meisten Leute auf den Kopf stellte, war Lohnarbeit, d.h. Arbeit ausser Haus. Unter widrigsten Bedingungen schufteten Väter, Kinder und oft auch Mütter 10 bis 16 Stunden am Tag in Bergwerken und Fabriken. Wer sich verletzte oder krank wurde, hatte keinen Versicherungsschutz.

Dass es unter diesen Umständen zu Unruhen kam, erstaunt nicht. In vielen Ländern begannen sich die Arbeiter zu organisieren. Man forderte bessere Bedingungen, insbesondere kürzere Arbeitszeiten. Schliesslich wurde im frühen 20. Jahrhundert der 8-Stunden-Tag in den meisten Industrienationen zur gesetzlichen Norm.

Damals schien es nicht utopisch, für die Zukunft weitere Arbeitszeitreduktionen zu erwarten. In Europa und den USA wurde die Idee eines «Wohlfahrtskapitalismus» diskutiert. Darunter verstand man, dass Industrieunternehmen selber Schritte unternehmen sollten, um das Leben der Arbeitnehmer zu verbessern. Diese würden sich dadurch stärker mit den Unternehmen identifizieren und darum effizienter arbeiten[1,2]. In den 1910er-Jahren beobachtete man, dass kürzere Arbeitszeit die Produktivität steigert.

Im Laufe der Jahre gab es neben sozialen auch technologische Fortschritte. Dank verbesserter Fertigungsmethoden und Automatisierung sollte sich bei gleicher oder höherer Produktivität die Arbeitszeit senken lassen. Es stellte sich nun die Grundfrage, ob industrieller Fortschritt auch dem Arbeitnehmer zugute kommen würde, indem er für gleichen Lohn weniger arbeiten muss.

In den 1930ern wurde die Arbeitszeit in den Unternehmen mancher Länder tatsächlich gesenkt. Dies resultierte jedoch keineswegs aus einem «Wohlfahrtskapitalismus»; es war vielmehr eine Notmassnahme. 1929 begann die Weltwirtschaftskrise. Sie sollte die Welt ein Jahrzehnt lang in Atem halten. Im Jahr 1932 waren zum Beispiel in den USA rund ein Viertel der Leute arbeitslos – ohne Versicherungsschutz.[3]. Ihre Zahl wäre noch höher gewesen, hätten nicht viele Unternehmen die Arbeitszeit reduziert und so Entlassungen ganz oder teilweise vermieden[4]. Präsident Hoover warb damals mit dem Begriff «Work-Sharing» für diese Massnahme. Sie erinnert an die 2009 (knapp 80 Jahre später) vor allem in Deutschland und in der Schweiz eingeführte «Kurzarbeit». Auch damit konnte der Anstieg der Arbeitslosigkeit gebremst werden.

Eine der Firmen, die im Rahmen von Work-Sharing experimentell die Sechs-Stunden-Schicht einführte, war der Cornflakes-Hersteller Kellogg's. Sein Experiment ist gut dokumentiert[5]. Es bietet interessante Einblicke ins Arbeitsmanagement und gibt auch Antworten auf

➔

Im Jahr 1932 waren zum Beispiel in den USA rund ein Viertel der Leute arbeitslos – ohne Versicherungsschutz.

die Frage, warum die Idee vom sechsstündigen Arbeitstag bisher gescheitert ist.

«Work harder, not longer.»

Bei Kellogg's war die Verkürzung der Arbeitszeit aber nicht nur eine Notmassnahme. Gründer Will Keith Kellogg und der damalige Präsident Lewis J. Brown glaubten, dass das Lebenszentrum eines Arbeiters oder Angestellten nicht in der Arbeit, sondern in der Freizeit liegen sollte. Es galt, eine Kultur der Freizeit zu fördern. Kellogg hielt kürzere Arbeitszeiten auch darum für sinnvoll, ja notwendig, weil er glaubte, der technischen Fortschritte wegen würde die menschliche Arbeit immer monotoner werden.

1930 kündigte Brown den «Six Hour Day» an. Während sechs Monaten würden die 1500 Angestellten im Kellogg's-Werk in Battle Creek (Michigan) statt drei achtstündigen Schichten vier sechsstündige arbeiten (bei einem etwas höheren Stundenlohn). Um dies zu ermöglichen, mussten sowohl die Firma als auch die Angestellten Einbussen in Kauf nehmen: Für den Arbeitgeber stiegen die Kosten, für den Arbeitnehmer sank der Wochenlohn. Ein wichtiges Detail im Massnahmenkatalog war, dass der Überstundenbonus zugunsten eines Produktivitätsbonus abgeschafft wurde. Die Devise war: «Work harder, not longer».

Der «Six Hour Day» unterstützte letztlich die Wirtschaft, da tatsächlich mehr Lohn ausgeschüttet und so die Kaufkraft gesteigert wurde. Gemeinsam auf ein hehres Ziel hinarbeiten - dies verband auch. Und es stärkte die Loyalität der Belegschaft.

«Shorter hours for men and longer hours for machines.»

Das Experiment trug Früchte: Das Werk arbeitete einerseits produktiver, andererseits waren auch die Abwesenheitsquoten und die Wechsel in der Belegschaft geringer. Und es gab weniger Unfälle. Die Leute waren zufriedener, kooperierten besser; sie standen hinter dem Programm. Ein Gewinn auch für Kellogg's. Präsident Brown war von den Resultaten des Experiments so angetan, dass er die sechsstündigen Schichten beibehielt und vierstündige Schichten in Aussicht stellte.

Kelloggs Idee fand auch weiter herum Anklang. Sie wurde in den Medien diskutiert, und auch Politiker und Unternehmer zeigten Interesse. Man sprach von einem notwendigen Pfad in die Zukunft.

«Right to work full-time»: Abkehr von der Arbeitszeitreduktion

Gegen Ende der 30er-Jahre begann die Unterstützung für den «Six Hour Day» zu bröckeln. Zuerst kam Roosevelts «Flucht nach vorne» aus der Wirtschaftskrise, nämlich unter dem «Second New Deal» mit einer Expansion der Wirtschaft. Jeder Amerikaner sollte Vollzeit arbeiten[6]. Spätestens mit dem zweiten Weltkrieg und dem daraus resultierenden Mangel an Arbeitskräften waren 8-Stunden-Tage wieder der Standard. Seitdem ist die Freizeit amerikanischer Arbeitnehmer nicht grösser geworden[5].

Wie ging es bei Kellogg's weiter?

Trotz Roosevelts neuer Doktrin blieb Kellogg's während der 30er-Jahre beim 6-Stunden-Arbeitstag. Dies nicht zuletzt wegen der Überzeugungen W.K. Kelloggs. Nach fünf erfolgreichen Jahren führte er nicht

nur das Programm weiter, sondern baute auch ein Freizeitangebot für die Belegschaft auf: Turnhalle, Kino, Parks, Schrebergärten.

Nachdem er und Brown sich aus dem Tagesgeschäft zurückgezogen hatten, änderten sich die Verhältnisse. Das neue Management teilte die Ansichten ihrer Vorgänger bezüglich Arbeitszeit nicht, änderte aber vorerst nichts.

Erstaunlicherweise organisierten sich die Angestellten von Kellogg's 1937 gewerkschaftlich. Auslöser war, dass einige Angestellte (etwa die Nachtwächter) keine 6-Stunden-Schichten genossen. Eine Abstimmung unter ihnen sollte entscheiden, ob die sechs Stunden auch für sie gelten sollten. Das Resultat war deutlich: Ja! Das Management führte also sechs Stunden als Standard für alle ein. Es sah sich im aber im Handlungsspielraum eingeschränkt und befürchtete den Verlust von Flexibilität und Planungssicherheit.

Das Problem der Motivation

1941 brach ein tragender Balken des «Six Hour Day» ein: Die Gewerkschaft forderte den Überstundenbonus zurück, der im Rahmen der Einführung des Produktivitätsbonus abgeschafft worden war.

Der Wechsel von Überstunden- zu Produktivitätsboni war für Brown und Kellogg von strategischem Wert gewesen. Der Produktivitätsbonus sollte jene Arbeiter überzeugen, die einen finanziellen Zustupf brauchten. Der Überstundenbonus wurde abgeschafft, denn ihn beizubehalten wäre der Idee «Work harder, not longer» zuwidergelaufen. Überstundenboni waren nach Meinung der Firma ein Anreiz, möglichst langsam zu arbeiten. Um eben Überstunden entstehen zu lassen. Der Produktivitätsbonus hingegen war ein Anreiz, in den sechs Stunden möglichst viel Arbeit zu erledigen. Beide Systeme parallel zu fahren, könnte einen Gruppenzwang auslösen, so dass schlussendlich doch alle länger arbeiteten. Die Firma hingegen hielt die höheren Stundenlöhne nur dann für tragbar, wenn generell nicht mehr als sechs Stunden gearbeitet wurde.

Aus der Sicht der Arbeitnehmer machte es Sinn, den Überstundenbonus zurückfordern: Ältere und weniger leistungsfähige Arbeiter waren nämlich nicht in der Lage, den Produktivitätsbonus zu erlangen. Nur letzteren anzubieten schaffte eine Meritokratie, unter der die Stärkeren mehr Lohn verdienen konnten.

Das Management ging auf die Forderungen der Gewerkschaft ein und brachte bezahlte Überstunden zurück. Aller Übel Anfang. Mit den zwei Bonussystemen stiegen für die Firma sowohl Lohnkosten als auch Aufwand.

Die Arbeiterschaft spaltete sich in zwei Fraktionen: in die hart arbeitenden «Rabbits», die hinter dem Produktivitätsbonus her waren, und die «Work-Hogs», Frauen und ältere Arbeitnehmer, die langsamer, dafür Überzeit arbeiteten. Einzelne taten beides, was nicht im Interesse Browns war. Dass zwischen den beiden Seiten Unruhe entstand, war vorauszusehen: Die Work-Hogs fürchteten, dass die Rabbits ihnen die Arbeit wegnehmen würden.

«The work-hogs won»

1943 führte das Management von Kellogg's schliesslich temporär wieder achtstündige Schichten ein, um dem vom zweiten Weltkrieg verursachten Mangel an Arbeitskräften zu begegnen. Drei Jahre später befürchtete die Gewerkschaft Druck auf die Arbeitsplätze durch die Kriegsrückkehrer und forderte sechsstündige Schichten mit Lohnerhöhung. ➔

Das Management lehnte ab: Mit den acht Stunden sei die Produktivität höher gewesen. Inzwischen waren die Fixkosten (z.B. Krankenkasse) gestiegen. Das war ein Anreiz, die Belegschaft klein zu halten. Die Gewerkschaft wurde gar mit einer Lohnerhöhung geködert, wenn man bei acht Stunden bleibe. Trotzdem lehnten 77 Prozent der Angestellten ab. Viele befürchteten Entlassungen; nur wenige liebäugelten mit der Lohnerhöhung. Nach weiteren Verhandlungen einigte man sich, jede Abteilung einzeln zwischen sechs und acht Stunden entscheiden zu lassen. Dass nun vor allem männerdominierte Abteilungen Acht-Stunden-Schichten hatten, führte aber dazu, dass die Sechs-Stunden-Abteilungen despektierlich als «Girl's Departements» bezeichnet wurden. In den 1950ern wechselte das Werk schliesslich schrittweise zurück zur achtstündigen Arbeitszeit.

Fazit

Im Grunde ist Arbeitszeitreduktion eine Frage der Ideologie: Bedeutet industrieller Fortschritt mehr oder weniger Arbeit? Will man die Arbeit reduzieren, müssen alle am selben Strick ziehen: Firmenintern sollte es keine Zwietracht geben, extern sollten sich Arbeitgeber nicht benachteiligt fühlen, wenn andere Firmen länger arbeiten.

Heute, in Zeiten von Crunch-Time und 24h-Tankstellen-Shops, scheint ziemlich klar zu sein: Fortschritt steigert das Arbeitsvolumen. Auch beim Scheitern von Kelloggs Idee wurde deutlich: Es gibt Leute, die, um genug Geld zu verdienen, länger arbeiten müssen. In Zukunft wird die Automatisierung solche Arbeit verdrängen. Vor allem Leute mit schlechter Ausbildung werden Mühe haben, eine Stelle zu finden. Für Spezialisten hingegen gibt es genügend Arbeit. Bräuchte es hier eine externe Lösung, gar einen Paradigmenwechsel wie das bedingungslose Grundeinkommen?

Damit wäre es möglich, die Arbeitszeit zu senken. So hätten die Leute immer noch eine Rolle in der Gesellschaft und etwas, das sie antreibt. Dafür wäre aber weniger Druck im Stellenmarkt. Dies soll kein politisches Statement sein, sondern als Denkanstoss dienen. Etwas ändern wird sich sowieso - besser also, sich mögliche Wege auszumalen, bevor man an der Kreuzung steht.

Zum Schluss möchte ich die Frage in den Raum stellen, ob nicht viele Leute zufriedener wären, wenn es normal wäre, dass man weniger arbeitet, oder wenn sie zumindest nicht unter dem Druck des finanziellen Anreizes stünden.

Quellen

- Wikipedia - Life in Great Britain during the Industrial Revolution
- Wikipedia - Eight hour day

[1] Wikipedia - Wohlfahrtskapitalismus

[2] Fairerweise muss man erwähnen, dass sich die Unternehmen nicht aufgrund humanitärer Motive engagierten und Frauen und Arbeitslose leer ausgingen.

[3] Wikipedia - Great Depression

[4] The Guardian - US Unemployment, lessons from the great depression https://www.theguardian.com/business/2012/jun/12/us-unemployment-lessons-from-great-depression

[5] Hunnicutt, B. (1992). Kellogg's Six-Hour Day: A Capitalist Vision of Liberation through Managed Work Reduction. Business History Review, 66(3), 475-522. doi: 10.2307/3116979

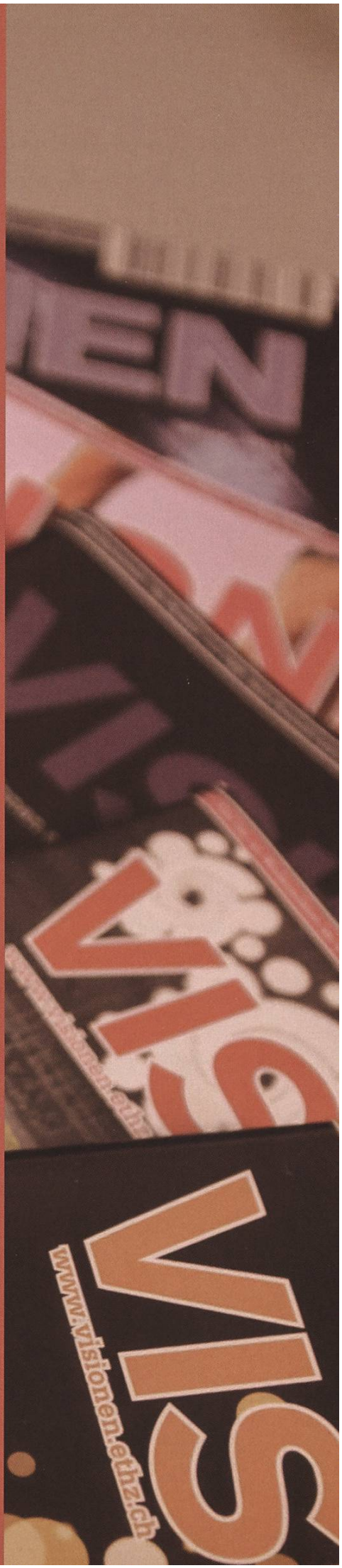
[6] Wikipedia - New Deal

Hast du VISIONEN ?

Hier ist noch Platz für deinen Artikel!

Hast du etwas, das du deinen Mitstudenten mitteilen willst? Warst du im Ausland und willst von deinen grossartigen Erfahrungen berichten? Hast du ein Praktikum gemacht und möchtest erzählen, was du erlebt hast? Dann nutze die VISIONEN als Plattform und schick uns deinen Artikel! Alle Infos unter: http://www.vis.ethz.ch/de/visionen/articles

Oder möchtest du aktiv mithelfen? Dann werde Mitglied der VISIONEN-Kommission. Einfach E-Mail an: visionen@vis.ethz.ch



VIS

http://www.vis.ethz.ch

IAETH Portrait: Mirja Kühlewind

Mirja Kühlewind is a postdoctoral researcher at ETH Zurich's Computer Engineering and Networks Laboratory (TIK). Together with her colleagues, she develops technology that makes the internet more secure and more functional. She is coordinator of the EU-sponsored Measurement and Architecture for a Middleboxed Internet (MAMI) project and also a Transport Area Director for the Internet Engineering Task Force (IETF).

Hanging on the back wall of Mirja Kühlewind's workspace at ETH Zurich is a world map, coloured in to indicate the level of press freedom in various countries. It is a souvenir that Kühlewind brought back with her from the Reporters Without Borders "Internet Government Forum" in Berlin. "Privacy and freedom of expression are issues I care about a lot," says the 33-year-old researcher. "I definitely side with those who want to encrypt as much of internet communication as possible. But I also do everything in my power to ensure that the internet remains functional." Together with her colleagues at the Computer Engineering and Networks Laboratory (TIK), this is exactly what Kühlewind works to achieve by developing technology that makes the internet more secure and more functional.

Kühlewind's fascination with information technology began precisely 20 years ago in the northern German town of Bad Bramstedt, when her older brother received a computer together with a booklet full of HTML commands. She soon built her first website, posting and commenting on articles scanned from girls' magazines. While completing her schooling, Kühlewind went on to program further websites for small businesses. Despite all this, she decided against a pure computer science degree. "The computer scientists were too nerdy for me," she says with a smile. "The people in electrical engineering seemed a bit more normal."

Only 8 of Kühlewind's 80 fellow students were women. Of those, two made it to graduation – Kühlewind and her flatmate. "I never felt that this was a handicap," she says looking back. "Most of my professors knew me by name, and later on I was often put forward for committees because they were looking for female team members." After graduation, Kühlewind applied to several German universities as well as ETH Zurich for her doctoral studies. Professor Bernhard Plattner, one of the fathers of the internet in Switzerland and predecessor to her

Biography

Mirja Kühlewind studied information and communication technology at the Friedrich Alexander University in Erlangen, Germany. Her subsequent thesis at the University of Stuttgart focused on internet protocols for congestion control, with the aim of reducing data latency times online and maximising overall speed. Since August 2014, she has worked as a postdoctoral researcher at ETH Zurich's Computer Engineering and Networks Laboratory (TIK), where she analyses and develops new internet protocols. She is also coordinator of the EU-sponsored Measurement and Architecture for a Middleboxed Internet (MAMI) project. Kühlewind is Transport Area Director for the Internet Engineering Task Force (IETF) and a member of the Internet Research Task Force (IRTF).
Contact: mirja.kuehlewind@tik.ee.ethz.ch

current boss, displayed an interest. But in the end, Kühlewind turned down his offer and opted for the University of Stuttgart. "The project I would have been working on was in collaboration with the Swiss Army, and I was uncomfortable with that," recalls Kühlewind. She also had doubts whether she wanted to spend the next five years in Switzerland.

A colleague in Stuttgart got her involved in the work of the Internet Engineering Task Force (IETF), for which she is still working. For over 30 years, this open network of industry representatives and researchers has worked to standardise internet protocols, including the fundamental Internet Protocol (IP) and the HTTP standard. To date, the IETF has authored over 8000 documents dealing with internet standards. "I got interested in research on internet protocols because it is my chance to impact real systems rather than just write papers about them." Kühlewind's thesis revolved primarily around optimising the Transmission Control Protocol (TCP), which determines the way in which data is exchanged among user devices.

One important function of TCP is to regulate the transmission rate of data packets. The number of data packets submitted must not exceed the capacity of the connection. At the same time, however, the connection must be utilised to full capacity so that the data reaches its intended recipient as quickly as possible. "These processes were developed some 20 years ago," says Kühlewind. "They're not bad, but they're not perfect, either." As a result, her research concentrated on processes that are better aligned to internet user behaviour as it exists today, and on optimising latency times – the time that elapses between when data is sent and when it is received.

"The computer scientists were too nerdy for me"

Quite by chance, Kühlewind met the colleague with whom she now shares an office in a standardisation meeting at ETH Zurich. At the time, he was working in Professor Plattner's group, to which she had previously applied for a doctoral position. The two stayed in touch, and when the group came looking for postdocs, Kühlewind joined the team. Since 2015, she has been working for the Network Systems Group under the leadership of Assistant Professor Laurent Vanbever. Her work focuses on analysing how various internet devices, such as routers, handle TCP. "Many of these devices react in unexpected ways to changes in protocols, leading to problems with congestion control and data transfer," she explains.

➔

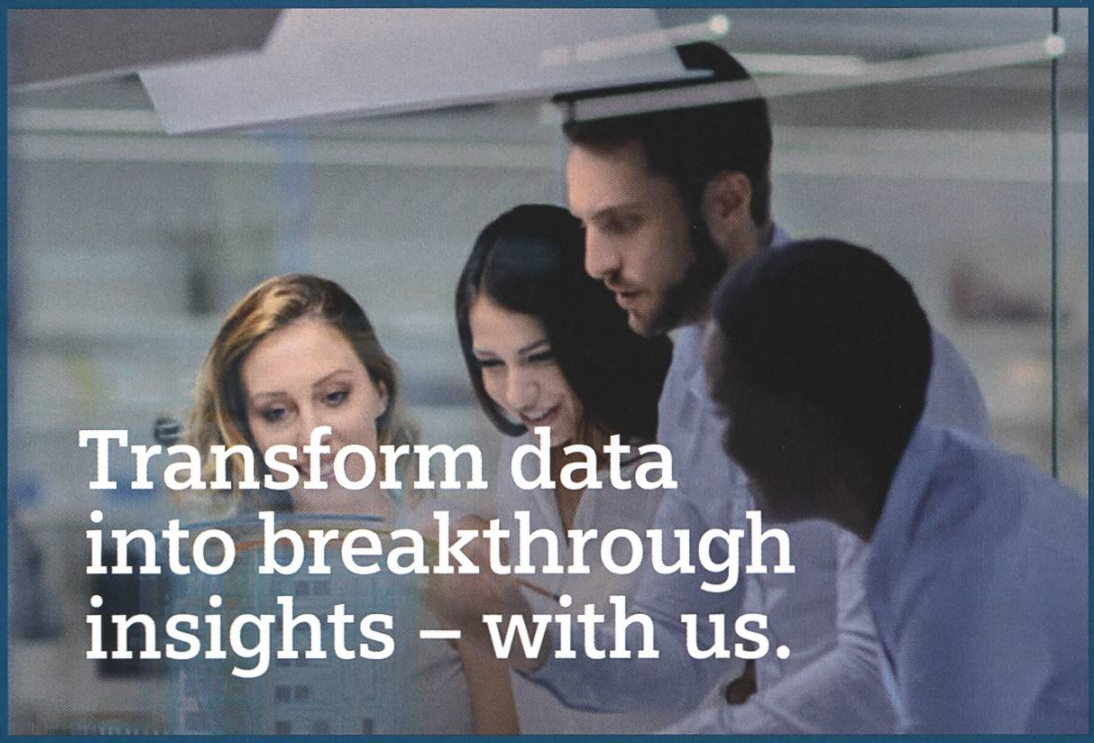
"I would prefer that my work help strengthen industry in Europe"

As a result, new features offered by the protocol often go unimplemented. Alternatively, developers have to consider in advance how they can get around the unwanted reactions of intermediary devices. This is a big no-no as far as standardisation efforts are concerned. Kühlewind's team submit data packets to popular web servers and observe how protocols respond as the packets make their way through the internet.

Kühlewind is also coordinator of the EU-sponsored Measurement and Architecture for a Middleboxed Internet (MAMI) project, which brings together four universities, one research institution and two industry partners. The goal of the project is to find a middle way between the conflicting demands of an internet that is as secure as possible, with encrypted data transmission, and the openness and flexibility required for efficient data transfer. The hope is to employ new protocols to satisfy both demands in the communication between end users and intermediaries. "There's a marked trend towards encryption at the moment," says Kühlewind. "Meetings often involve a clash between differing ideologies that leads to lively debate." Kühlewind herself is pragmatic in her approach, balancing security risks against the benefits to the user.

When asked about her plans for the future, Kühlewind alludes to a possible transfer to industry: "The idea of implementing my ideas for developing the internet at a browser or operating system company is extremely attractive." However, she is not necessarily looking at the big players in Silicon Valley, like Google – not just because of the corporate culture but also because of the location. She spent a semester studying in Santa Barbara, California, and knows many Silicon Valley developers from conferences. "It's a problem that there's so much talent wanting to go to California," she says. "I would prefer that my work help strengthen industry in Europe."

SIEMENS
Ingenuity for life



Looking for new challenges every day? Want to work alongside with the sharpest minds in your field? Welcome at Siemens.

We are searching ambitious people all across the world:
- making things talk with IoT: develop, deploy and run digital services, create your own applications, or even new business models
- making buildings and cities smarter
- enhancing travel efficiency and comfort through digitalization
- breaking world records with software and system engineering

Visit
siemens.ch/jobs

Mathemeisterschaft

Im kommenden Jahr findet die 32. Internationale Mathematik- und Logikspielemeisterschaft statt. Für den Laien ist hier kein Jubiläum zu erkennen, doch wir sind uns sicher, dass sich die älteren unter euch noch an die 32-Bit Zeit erinnern...
Wie jedes Jahr finden die individuellen Qualifikation bis Januar 2018 statt, mit anschliessendem Schweizer Halbfinal hier im HG der ETH Zürich. Danach folgen der Schweizer Final an der EPFL in Lausanne, und der internationale Final in Paris.
Die aktuellen Rätsel findet ihr schon hier im Visionen, alle weiteren Infos unter [1]. Viel Spass beim knobeln wünscht euch der Deutschschweizer Mathematikspieleverein.

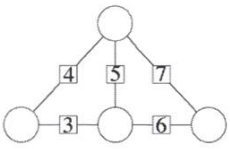
Individuelle Ausscheidung / Viertelfinale der 32. FFJM-Meisterschaft (2018)

Informationen und Ranglisten unter http://www.smasv.ch/de/

BEGINN ALLER KATEGORIEN

1 – VIER ZAHLEN (Koeffizient 1)

Schreiben Sie die Zahlen 1, 2, 3 und 4 in die Kreise, so dass gilt: jede Zahl in einem kleinen Quadrat ist gleich der Summe der beiden mit ihr mit einem Strich verbundenen Zahlen.



2 – DIE QUADRATE (Koeffizient 2)

Der kleine Hans: «Es hat 18 Quadrate in dieser Figur.» Seine Schwester Anna: «Ja, wenn du nur die kleinen Quadrate zählst. Es hat aber auch mittelgrosse und grosse Quadrate!»

Wie viele Quadrate hat diese Figur gesamthaft (es zählen nur komplett gezeichnete Quadrate)?

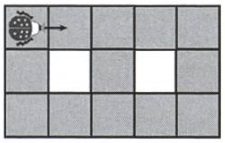
3 – SYMBOLE AUSMALEN (Koeffizient 3)

Die Lehrerin verteilt allen Kindern ihrer Klasse ein Blatt mit diesen drei Symbolen darauf und drei Filzstifte mit drei unterschiedlichen Farben (blau, rot und gelb). Sie gibt nun die Anweisung, die Symbole auszumalen, wobei zwei Symbole auf dem gleichen Blatt nicht die gleiche Farbe haben dürfen. Die Kinder folgen der Anweisung und malen die Symbole auf ihren Blättern aus. Nur zwei Kinder erhalten so eine identische Zeichnung, alle anderen haben die Farben unterschiedlich verteilt.

Wie viele Kinder kann die Klasse maximal haben?

4 – DER MARIENKÄFER (Koeffizient 4)

Ein Marienkäfer bewegt sich auf den abgebildeten 13 grauen Feldern. Zu Beginn bewegt er sich in Richtung des Pfeils. Er bewegt sich mit der Geschwindigkeit von einem Feld pro Sekunde und falls er die Wahl hat, dann kann er den Weg frei wählen. Es ist ihm allerdings nicht erlaubt rückwärts zu gehen.



Kreuzen Sie alle Felder an, auf welchen er nach genau 11 Sekunden sein kann.

5 – DER GEBURTSTAG (Koeffizient 5)

«Vorgestern war ich erst 8 Jahre alt, aber am Ende dies Jahres werde ich schon 10 sein!» sagt Max.
An welchem Tag ihm Jahr hat Max Geburtstag?

ENDE DER KATEGORIE CE

6 – DIE FOLGE (Koeffizient 6)

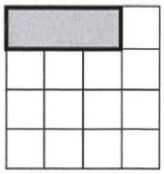
Das erste Glied einer Folge ist 718. Jedes folgende Glied gleich der Quersumme des vorhergehenden Gliec multipliziert mit 13. **Wie lautet das 2018te Glied dieser Folg**

7 – ANNAS BUCH (Koeffizient 7)

Anna hat auf ihren Geburtstag ein Buch mit drei Kapiteln und gesamthaft 225 Seiten erhalten. Die Summe der Ziffern der Seitenzahlen auf den beiden ersten Seiten des zweiten Kapitels ist 18.
Durch Zufall ist die Summe der Ziffern der Seitenzahlen der letzten zwei Seiten des gleichen Kapitels (es hat mehr als 2 Seiten) auch 18.
Wie viele Seiten hat das zweite Kapitel des Buches?

8 – DIE TRIMINOS (Koeffizient 8)

Ein Trimino ist ein Spielstein bestehend aus drei kleinen Quadraten. Man lege rechteckige Triminos auf ein 4x4 Gitter (in der Figur ist bereits ein erstes Trimino gelegt). Jedes Trimino muss genau drei quadratische Felder abdecken, wobei mindestens eines leer sein muss. Es kann also ein bereits gelegtes Trimino auf einem oder zwei Feldern überdecken.



Wie viele rechteckige Triminos können mit diesen Regeln maximal gelegt werden (inklusive dem schon gelegten)?

ENDE DER KATEGORIE CM

Probleme 9 bis 18: Achtung! Um ein Problem vollständig zu lösen, muss die Anzahl möglicher Lösungen angeben werden. Falls es genau eine Lösung gibt, geben Sie diese Lösung an. Falls es mehrere Lösungen gibt, geben Sie beliebige zwei korrekte Lösungen an. Bei Problemen, die mehrere Lösungen haben könnten, ist Platz für zwei Lösungen vorgesehen, selbst dann, wenn es nur eine gibt.

9 – DER BASKETBALLKLUB (Koeffizient 9)

In einem Basketballklub hat es genau 40% Knaben. Sechs neue Knaben haben sich neu angemeldet und nun hat es gleichviele Mädchen wie Knaben im Klub.
Wie viele Mitglieder hat dieser Klub nun?

10 – DIE TOMBOLA (Koeffizient 10)

An einer Tombola wurden 10'000 Lose mit den Nummern 0000 bis 9999 verkauft. Die Gewinnerlose werden folgendermassen ermittelt:

- Man zieht zufällig eine dreistellige Zahl
- Alle Lose, die diese drei Ziffern enthalten, haben gewonnen

Die zufällig gezogene Zahl ist 116. Die Gewinnerlose sind also diejenigen, die mindestens zweimal die Ziffer 1 und mindestens einmal die Ziffer 6 enthalten. **Wie viele Gewinnerlose gibt es?**

11 – DAS BOOT (Koeffizient 11)

Nachdem ein Boot die Hälfte der Strecke zurückgelegt hat, erhöht es seine Geschwindigkeit um 25% um einem Gewitter zu entkommen. Es erreicht so sein Ziel eine halbe Stunde früher als erwartet. **Wie lange war das Boot unterwegs?**
Geben Sie die Antwort in Stunden und Minuten.

ENDE DER KATEGORIE C1

Links

[1] http://www.smasv.ch/de/

ANZEIGE

NOSERENGINEERING
WE KNOW HOW

NOSER ENGINEERING AG WINTERTHUR I LUZERN I BERN I MÜNCHEN
WWW.NOSER.COM/JOBS I BEWERBUNG@NOSER.COM

Manuel reist...

...DURCHS ISLÄNDISCHE HOCHLAND

VON MANUEL BRAUNSCHWEILER

Das Isländische Hochland. Dort, wo die Bergkuppen selbst im Sommer noch von Schneestürmen heimgesucht werden, die nächste Stadt hunderte Kilometer entfernt ist und alle Dinge unaussprechliche Namen tragen. Klingt nach einem hervorragenden Ort, um eine Wanderung zu machen. Richtig?

«Letzte Woche ist eine Gruppe von einem Schneesturm überrascht worden», erzählt der Guide auf dem Beifahrersitz. «Einige haben sogar geweint. Ich hoffe, ihr habt alle wetterfeste Kleidung dabei.» Etwas mulmig denke ich an meine frisch erstandene Regenjacke und Regenhose. Ich habe sie noch nie im Feld testen können. Allerdings war ein Schneesturm wohl auch mehr die Ausnahme als die Regel. Die Guides wollten nur sicher stellen, dass alle ordentlich vorbereitet sind. Ich sehe mich in unserem 4x4-Bus um. Neben mir sind da ein junger Hawaiianer, ein Kanadier, ein Spanier und ein Vater mit seiner Tochter aus den USA. Nach meiner vorherigen Rundreise in Island, auf welcher ich hauptsächlich Amerikanern begegnet bin, ist dieser Mix aus Nationalitäten eine willkommene Abwechslung. Sogar die beiden Guides sind aus verschiedenen Ländern. Der eine stammt aus Island, die andere aus Polen. Zwei Wochen zuvor habe ich kurz entschlossen diese geführte Wanderung gebucht – hauptsächlich weil ich der Ansicht war, dass eine längere Wanderung in Island einfach Pflicht ist und die Bilder im Beschrieb einfach unglaublich schön aussahen. So also beginnt meine Laugavegur-Tour («Löigavögr» auf gut Schweizerdeutsch) – eine der schönsten Mehrtageswanderungen auf diesem Planeten.

«Wir werden einen Umweg machen müssen», erklärt der Guide weiter. «Die Hauptroute nach Landmannalaugar («Landmanalögr») ist überschwemmt.» Innerlich lache ich. Das passte so gut zu Island. Wenn etwas überschwemmt ist, dann muss man sich einfach damit abfinden. Ich blicke zum Fenster hinaus. Kaum sind wir aus Reykjavik raus, wandelt sich die Landschaft stark. Häuser sind keine mehr zu sehen. Einzig ein paar Schafe und Islandpferde bevölkern die weiten Weiden und einige Hochspannungsleitungen ziehen darüber hinweg. Je weiter wir in die Berge fahren, desto steiniger wird die Landschaft, bald bar jeglicher Tiere. In einer Wüste aus Fels und Stein machen wir schliesslich

Haífoss

einen Abstecher von der Hauptstrasse. Sofort zeigt sich, wie wichtig hier ein Allrad-Antrieb ist. Das ganze Fahrzeug wird durchgeschüttelt, als wir über Stock und Stein ins Nirgendwo hinausfahren. Am Ende des Pfades erwartet uns etwas, das die Isländer nicht umsonst «Grüne Oase» nennen. Inmitten all der Steine befindet sich eine kleine, wassergespeiste Oase des Lebens. Süss duftende Blumen säumen den Pfad durchs Grün und die für Island typischen, aus vulkanischer Schlacke entstandenen hexagonalen Basaltpfeiler sind auch hier zu finden. Der nächste kurze Halt ist beim – mit 122 Metern – dritthöchsten Wasserfall Islands: Háifoss. Die schiere Grösse des Falls und des Flussbeckens verschlägt mir die Sprache. Da gibt es keine Geländer, keine Absperrungen, nur die Warnung der Guides, nicht zu nahe an den Rand der Schlucht zu gehen. Ausserdem sind wir beinahe die einzigen hier – etwas, das in Island zum Glück keine Seltenheit ist. Nachdem ich bereits die Ringstrasse um die ganze Insel herum absolviert habe, muss ich sagen, dass bereits dieser eine Ort beeindruckender ist, als alles Gesehene auf der Ringstrasse. Und von nun an wird es nur noch besser werden.

➔

ANZEIGE

Panorama vom Brennisteinsalda

Landmannalaugur

Kurz vor Landmannalaugar erklimmt unser Bus noch einen weiteren Hügel, von welchem aus wir unsere Augen staunend über schneebedeckte Berge, dunkelrote Felswände, tiefblaue Seen und die schiere Weite des Hochlandes schweifen lassen können. Die Fotos werden dem Gefühl von Weite leider nicht gerecht.

Als wir schliesslich im Basislager in Landmannalaugar ankommen, ist es 5 Uhr abends. Wir haben also noch mehr als genug Zeit, um eine dreistündige Aufwärm-Wanderung anzuhängen – schliesslich wird es zu dieser Jahreszeit selbst nach Mitternacht nicht wirklich dunkel. Wer möchte, kann deshalb sogar die «Nacht» durch wandern und am Tag ausruhen – aber wer tut das schon? Während wir uns also zum 855 Meter hohen Brennisteinsalda (Schwefelwelle) aufmachen, beginnt der zweite Guide damit, unser Essen vorzubereiten. Eine der Annehmlichkeiten, die eine geführte Wanderung eben mit sich bringt. Unser Weg führt uns durch ein Lavafeld, das vor einigen Jahrhunderten hier aus der Erdkruste gesprudelt und kurz vor dem Ort, an welchem nun das Lager steht, zum Stillstand gekommen ist. Die umliegenden Berge (und auch Brennisteinsalda) sind vulkanischen Ursprunges, was sich zum Teil auch in den vielfältigen Farben des Gesteins widerspiegelt. Während die meisten Berge einen beigen Farbton haben und von weissen Schneefeldern überzogen sind, gibt es auch grüne, rote, blaue und graue Felsformationen zu bestaunen. Insbesondere vom Gipfel des Brennisteinsalda aus ist die Aussicht einfach unglaublich schön. Der Weg zurück führt uns durch ein üppiges, grünes Tal und direkt an den gedeckten Tisch mit frisch gekochter Pasta und Lachssauce. Nach dem Abwasch erwartet uns eine weitere Annehmlichkeit dieses Tals. Eine natürliche heisse Quelle! Den Weg dorthin bei lediglich 10 Grad in Badehose zurückzulegen war vielleicht nicht die beste Idee, aber das Erlebnis war es allemal Wert. Während ich im hüfttiefen Wasser sitze und den allzu heissen Strömungen auszuweichen versuche, denke ich bereits an den nächsten Tag. Was würde uns wohl erwarten? Den Rest des Abends verbringen wir dann noch mit Kartenspielen im

Massenschlag der Hütte, bevor ich mich zur Ruhe lege und versuche, das durchs Fenster fallende Sonnenlicht zu ignorieren…

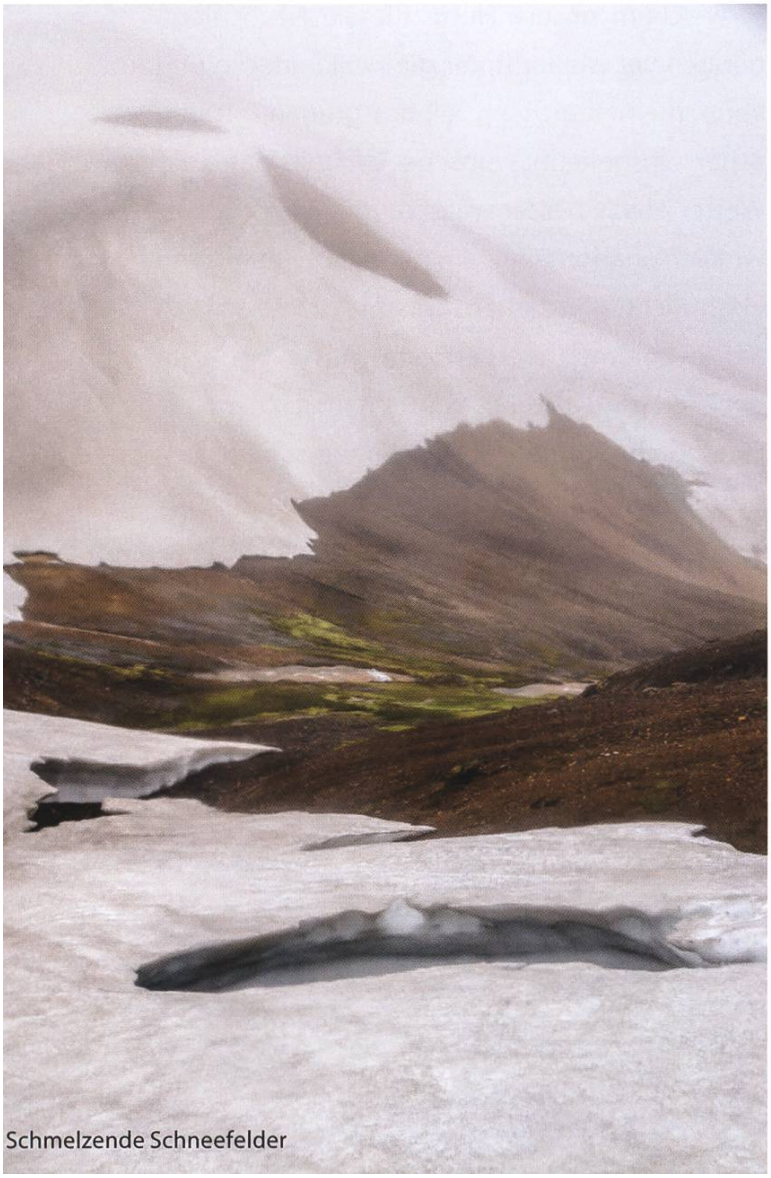
Nach einer grosszügigen Portion Frühstück machen wir uns zum längsten Teilstück dieser Wanderung auf: 24 Kilometer über den Berg hinweg und ins dahinterliegende Tal bis nach Álftavatn. Wieder kommen wir am Brennisteinsalda vorbei, doch dieses Mal wandern wir an diesem vorbei in die schneebedeckten Regionen dahinter – und damit auch in den Nebel hinein. Obwohl die Berge hier nicht besonders hoch sind, liegt auf ihnen dennoch alljährlich Schnee. Dies ist auch der Ort, an welchem ein GPS-Gerät eine Notwendigkeit werden kann. Der Schnee in Verbindung mit dem dichten Nebel kann rasch dazu führen, dass selbst erfahrene Bergführer die Orientierung verlieren. Auf meine Frage, was wir denn sonst hier sehen würden, wenn gerade kein Nebel liegen würde, entgegnet der Guide, dass hier so gut wie immer Nebel liegt, und dass der Hüttenwart auf dem Gipfel des Berges dementsprechend gelaunt sei. Was wir hingegen zu sehen bekommen, sind heisse Quellen, wo Wasserdampf zusammen mit dem Gestank nach faulen Eiern aus dem Erdinneren zischt. Kurz bevor wir den höchsten Punkt erreichen, frischt der Wind auf und frisst sich durch die Jacke hindurch in meine Brust. Sofort bin ich froh, einen weiteren Pullover in meinem Tagesrucksack zu wissen. Allerdings dauert es noch ein bisschen, bis wir die Hütte erreichen, wo wir unsere Sandwiches verdrücken und uns wärmer einpacken. Hier oben herrscht tatsächlich Winter. Schnee, beinahe so weit das Auge reicht. Winterlich kalt fühlen sich auch meine Füsse an, als ob sie in einem Eissee schwämmen. So viel Wasser hat sich durch das Leder meiner Schuhe gesogen. «Spürst du deine Füsse noch?», fragt mich der Hawaiianer. Ich lache nur und schüttle den Kopf, woraufhin der ins Gelächter mit einfällt. Ihm geht es genau gleich. Und so auch dem Rest der Gruppe.

Ein grünes Tal und starke Winde

Von nun an geht es wieder abwärts, vorbei an Brücken aus Schnee und angeblich schönen Ausblicken, die leider im Nebel verborgen bleiben. Erst als wir in die Nähe des Tals kommen, in welchem unsere Hütte für die Nacht liegt, geraten wir wieder unter die Wolkendecke und können einen grossen Teil des grünen Tals einsehen. Insgeheim wünsche ich mir, dass das Wetter etwas besser wäre, da die Aussicht hier wirklich phänomenal sein muss. Aber man kann eben nicht alles haben. Was nun aber wirklich alle bekommen werden, sind nasse Füsse. In der Niederung des Tals wartet nämlich die erste Flussdurchquerung auf uns. Wanderschuhe ausgezogen und Flussschuhe angeschnallt. Normalerweise würde man dafür ja irgendwelche Plastiksandalen nehmen. Da in Reykjavik allerdings alles zu teuer war, schlüpfte ich einfach in meine Sneakers. Diese zu ersetzen wäre bedeutend ➔

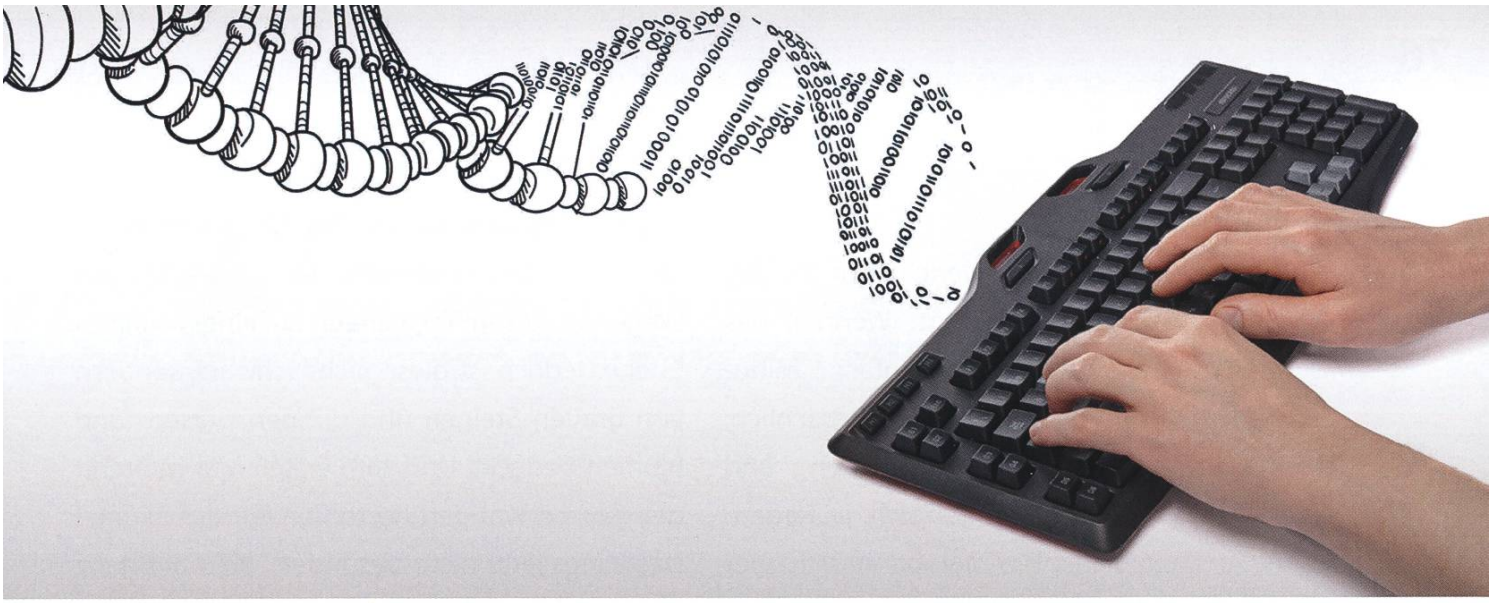
Black Desert

günstiger. Zu zweit und unter lauten Fluchen durchqueren wir das eisige Gletscherwasser und wechseln die Schuhe erneut, um das letzte Stück in Angriff zu nehmen. Im Gegensatz zum Morgen ist die Landschaft hier gänzlich anders. Die beigen Berge sind einer moosüberwachsenen Ebene gewichen, aus welcher vereinzelte Berge ragen. Der lockere Boden darunter ist praktisch schwarz: vulkanische Asche und Sand. Es dauert nicht lange bis eine «Herr der Ringe»-Stimmung aufkommt und wir das letzte Stück Weg bis nach Álftavatn endgültig hinter uns bringen. In der Hütte erwartet uns bereits eine warme Suppe und eine Auswahl an Snacks und Biscuits. Ein Grossteil unseres Gepäcks ist per Fahrzeug hierher gebracht worden und wartet bereits im Massenschlag auf uns. Etwas Weiteres, das uns erwartet, ist ein Windsturm. Die Hüttenwärterin kommt in den Raum und erklärt uns, dass des Nachts Windspitzen von 100 km/h erwartet werden. Ich schaue zum Fenster hinaus und sehe all die Menschen, die im bereits erstarkten Wind versuchen, ihre Zelte aufzuschlagen. Viele versuchen es im Windschatten der Hütte, und zum ersten Mal bin ich richtig froh, die Tour mit Hüttenübernachtung gewählt zu haben. Kurz nach dem Abendessen räumen wir alle Tische und Stühle zur Seite, damit einige der Campierer auf dem Küchenboden übernachten können. Als ich in Flipflops nach draussen zur Toilette spaziere, ist der Schuhraum bereits mit frierenden Menschen vollgepackt. Hier herrscht ein ganz seltsames Gefühl von Zweiklassen-Gesellschaft: Jene, die in der Hütte übernachten dürfen, und jene, die draussen oder in der Kälte des Schuhraums ausharren müssen. Ich fühle mich beinahe schuldig, wenn immer ich durch den Schuhraum gehe und mangels Platz eine der frierenden Gestalten fragen muss, ob sie mir doch meine Jacke reichen möge. Die Hüttenwärterin setzt alles daran, dass so viele wie möglich innerhalb des Hauses übernachten können, doch genügend Platz gibt es nicht. Gegen elf Uhr abends spüren wir, mit welcher Kraft der Wind an der Hütte rüttelt. Das ganze Haus zittert, doch nach einiger Zeit falle auch ich in einen tiefen Schlaf. Am nächsten Morgen zeigt sich dann, dass einige Zelte die Nacht tatsächlich nicht überstanden haben. Wir werden gebeten, die Schlafsäle so schnell wie möglich zu räumen, damit jene, die schlaflos in ihren Zelten ausgeharrt haben, sich auch noch ausruhen können. Gerne kommen wir der Aufforderung nach und ziehen anschliessend weiter in Richtung Emstrur – mit Schuhen, die gefühlt noch nässer sind als am Vortag.



Schmelzende Schneefelder

➔



Making Data Meaningful.
Change lives.

At Roche, our success is built on innovation, curiosity, and diversity - multiplied by 94,000 professionals in 100 countries. By challenging conventional thinking and ourselves, we've become one of the world's leading research-focused healthcare companies.

Are you ready to add practical experience to your course of study?

An internship at Roche can be the perfect place to find out how your discipline looks in action. Interesting projects are taking place throughout the entire company and dedicated students from these fields of study are always in demand:

- Computer Science/IT
- Engineering
- Life Sciences

Bring along your ideas and your ability to research, develop, plan and organise.

The next step is yours.
careers.roche.ch

Roche

Über weite Ebenen

Zwar steht der Wetterbericht auf Regen, doch eine Regel in Island besagt: «Wenn dir das Wetter nicht gefällt, dann warte einfach 5 Minuten. Es wird bestimmt anders sein.» Tatsächlich: Nach einer weiteren Flussdurchquerung und einer Stunde Weg verflüchtigen sich die Regenwolken und ein blauer Himmel spannt sich über uns. Vor und hinter uns scheint es zwar zu regnen, doch davon bleiben wir glücklicherweise verschont. Nicht verschont hingegen bleiben wir von der «Black Desert». Wie der Name besagt, gibt es hier kaum mehr als schwarzen Sand und viel Weite. Allerdings ragen immer wieder grüne Bergspitzen aus dem Sand und in der Ferne fliessen weisse Gletscher in die Niederungen hinab, wodurch nie Langweile aufkommt. Der Spanier erzählt Geschichten von seinem Leben als Flight-Attendant, und kurz bevor wir zur Hütte in Emstrur gelangen, machen wir noch einen Abstecher nach Markarfljótsgljúfur, dem Grand Canyon Islands – ein weiteres Highlight der Wanderung. Er ist nicht ganz so gross wie das Original, aber nichts desto trotz beeindruckend. Insbesondere der Mix aus Farben des Gesteins und die sonnendurchfluteten Regenschleier in der Ferne erzeugen eine ganz besondere Stimmung, die uns lange dort verharren lässt. Der Wunsch nach einer Mahlzeit und einer Dusche treibt uns aber schliesslich zur Hütte in Emstrur. Der zweite Wunsch bleibt mangels Wasser allerdings unerfüllt. Aber ein weiterer Tag ohne Dusche geht immer… Zumindest in den Ferien.

Der nächste Tag bringt uns schliesslich ins Gefahrengebiet eines Vulkans. Bereits am Beginn des Pfades mahnt eine Tafel vor den Risiken und weist darauf hin, in welche Richtung man fliehen sollte, wenn einer der Vulkane ausbricht. Tatsächlich sind vier Vulkane auf Island für einen Ausbruch überfällig. Glücklicherweise keiner der hier liegenden. Der grösste Teil des Weges an diesem Tag verläuft auf einer weiteren Ebene. Jedoch ist diese nicht schwarz, sondern von grauen Steinen und dünnen Gräsern und Blumen bedeckt. Und zum ersten Mal während der ganzen Wanderung treffen wir auf Bäume! Das klingt jetzt nicht besonders, aber auf ganz Island sieht man kaum welche. Auch hier sind es eher kleine Birken, die im Mikroklima der drei umliegenden Gletscher gedeihen. Nach einer weiteren Flussdurchquerung geraten wir tatsächlich in einen Wald und erneut wird mir klar, wie abwechslungsreich die ganze Wanderung ist. Jeder Tag hat uns in eine gänzlich andere Landschaft geführt. Ausserdem ist es wieder warm! Dennoch bekomme ich das Gefühl, dass dies der langweiligste Tag der Wanderung ist. Zumindest bis wir kurz vor der Hütte einen weiteren Abstecher machen. Dieses Mal in die Höhe eines Berges. Gut 400 Meter weiter oben sieht es mit der Langweile dann ganz anders aus, als sich Þórsmörk, Thor's Tal, vor uns ausbreitet. Harsche Winde zerren an unseren Kleidern und die Gletscher sind in drohend graue Wolken gehüllt. Wasserläufe winden sich von den Gletschern her durch das Kiesbett weit unter uns und streben dem Tal entlang Richtung Meer. Gleich neben dem Flussbett erkennen wir schliesslich auch unsere Unterkunft für die Nacht. Angeblich wartet dort bereits ein saftiger Lammbraten auf uns, was unsere Schritte geradezu beflügelt. Als wir dort ankommen, ist der Guide, der diesen zubereitet hat, jedoch schon wieder weg, da er jemandem in Bergnot zu Hilfe geeilt ist. Auf unsere Frage, wo die Person denn gestürzt sei, kommt ein nüchternes: «Dort, wo wir morgen hingehen.» Gut zu wissen!

11km bis zum Ziel...

Hosen. Auf diese Weise mehr als hundert Höhenmeter zurückzulegen hat etwas ungemein Befriedigendes. Insbesondere, wenn man noch die verwunderten Gesichter der Hinaufsteigenden sehen kann. Der Rückweg führt uns schliesslich an einem steilen Abhang vorbei, von welchem ich noch meine, dass ich ihn lieber nicht hinabpurzeln würde. Der Guide winkt ab und springt wie zum Beweis mal in den Abhang hinein, wo er problemlos stehen bleibt. Das ist doch mal ermutigend. Insbesondere, da wir als nächstes gerade diesen Abhang hinabgehen. Das Tal folgt dem Lauf eines Flusses, der sich immer tiefer ins Gestein frisst, bis neben uns ein Abhang ist, den selbst unser Guide nicht mehr hinab*fallen* möchte. Die Aussicht dem Tal entlang erinnert jedoch fast ein wenig an Jurassic Park, was das ganze Abenteuer mehr als wert ist. Fehlen nur noch ein paar Dinosaurier, die im Tal grasen… Und so führt uns der Pfad immer mehr in Richtung Þórsmörk zurück. Schmerzlich wird mir bewusst, dass dies unser letzter Abstieg ist. Warum können wir nicht auch noch auf diesen Berg hoch… Oder diesen? Manchmal ist Wandern wirklich ein Genuss. Insbesondere hier im Hochland Islands. Wenn ihr also jemals in Island seid, empfehle ich euch von ganzem Herzen den Laugavegur-Trail zu machen (zumindest im Sommer). Diese Wanderung ist besser als die ganze Ringstrasse um die Insel herum. Aber wenn ihr könnt, macht ihr natürlich beides ;)

Auf zum Vulkan!

Das Ziel des letzten Tages unserer Wanderung heisst Fimmvörðuháls. Ein Gipfel, der sich im Jahr 2010 beim Ausbruch des danebenliegenden Eyjafjallajökull neu geformt hat (ja, das ist der Vulkan, der den ganzen europäischen Luftraum lahmgelegt und einen Knoten in die Zungen sämtlicher Newsreporter geknüpft hat). Zu Beginn ist das Wetter noch warm, doch je höher wir kommen, desto mehr gesellt sich der Wind hinzu, sodass Mütze, Jacke und Handschuhe bald wieder Pflicht sind. Die letzten Meter bewältigen wir wieder im ewig währenden Schnee und oben angekommen liegt tatsächlich ein weiteres Schneefeld vor uns. Schwarze Lavafelder und rotes Gestein türmen sich dazwischen auf und auf einem dieser roten Hügel machen wir schliesslich halt. Ein Steinhügel, der erst 7 Jahre alt ist – geformt während der letzten Eruption. Von hier aus sehen wir auch beinahe bis zum Beginn unserer Wanderung: 70 Kilometer weiter nördlich. Der Abstieg verläuft dann etwas anders, als ich mir das vorgestellt hatte. Was macht man, wenn man keine Lust zum hinabgehen hat? Genau, man rutscht auf dem Hintern den schneebedeckten Hügel hinunter – aus irgendeinem Grund haben wir ja wasserfeste

VISionäre

VISionäre v.l.n.r.

- Andreas Brombach
- Tobias Petter, Pascal Wacker, Frédéric Vogel, Matthias Möhr, Noah Delius, Philippe Voinov, Vemund Santi, Julian Croci
- Zeno Koller, Sarah Kamp, Silvia Siegrist

Impressum

VISIONEN

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Ausgabe Dezember 2017

Periodizität	6x jährlich
Auflage	2200

Chefredaktion
Julian Croci
chefredaktor@vis.ethz.ch

Cover
Layout-Team

Layout
Pascal Wacker
Philippe Voinov
Tobias Petter
layout@vis.ethz.ch

Inserate
Frédéric Vogel
inserate@vis.ethz.ch

Anschrift Redaktion & Verlag
Verein Informatik Studierender (VIS)
CAB E31
Universitätsstr. 6
ETH Zentrum
CH–8092 Zürich

Inserate (4-farbig)

½ Seite	CHF 1000.–
1/1 Seite	CHF 1800.–
2/2 Doppelseite	CHF 4000.–
1/1 Seite, Umschlagsseite (U2)	CHF 3000.–
½ Seite, Rückumschlag (U4)	CHF 3000.–

Andere Formate auf Anfrage.

Lektorat
Dominic Sonderegger
Noah Delius
Quentin Hibon
Moisés Terres Garcia
Nils Leuzinger
Silvia Siegrist
Lena Csomor
Mickey Vänskä
Matthias Möhr
lektorat@vis.ethz.ch

Redaktion
Stefan Dietiker
Lukas Widmer
Andreas Brombach
Sarah Kamp
Zeno Koller
Jonathan Unger
Vemund Santi
Julian Croci
redaktion@vis.ethz.ch

und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Druck
Sprüngli Druck AG
5612 Villmergen
http://www.spruenglidruck.ch/

Copyright
Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet.

© Copyright 1989–2017 VIS. Alle Rechte vorbehalten.

Die Visionen werden klimaneutral gedruckt.

FSC www.fsc.org
Mix
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C007061

Swiss Climate Klimaneutral gedruckt

Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).

Herr
Patrick Misteli
Heinrich-Wolff-Strasse 8
~~8046 Zürich~~

AZB
PP/Journal
CH – 8092 Zürich

Falls unzustellbar, bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
CAB E31
Universitätsstr. 6
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich

Zurück/Retour/Ritorno
Empfänger konnte unter angegebener Adresse nicht ermittelt werden.
Le destinataire est introuvable à l'adresse indiquée.
Il destinatario è irreperibile all'indirizzo indicato.
*Visum
B.R. T1/ 8050
DIE POST
LA POSTE
LA POSTA